

## Kampfsport: Problem oder Lösung?

Sport, Kunst, Spiel – Kampf als Mittel der Gewaltprävention

## Intellekt trifft Emotion

Weshalb die Ausbildung der Lehrpersonen auf Tertiärstufe ein Gewinn ist



# MacBook Air. Jeder Millimeter ein echter Mac.



## 100 % Flash-Speicher. Auf die Plätze, fertig!

Wenn Sie einen iPod, ein iPhone oder ein iPad haben, kennen Sie die Vorteile von Flash-Speicher schon: Zuverlässigkeit, Geschwindigkeit und Effizienz. Die Entscheidung, in einem ultrakompakten Notebook wie dem MacBook Air ebenfalls Flash-Speicher zu verwenden, macht also absolut Sinn. Flash bietet einen schnellen Datenzugriff und sorgt dafür, dass das MacBook Air bis zu 30 Tage Standby schafft.



MacBook Air 11"  
ab **Fr. 1'179.-**

### Letec IT Solutions

Verkauf, Installation, Lösungen und Support für Schulen. Seit 1986.

#### Projekte Macintosh und Windows

Letec Volketswil  
Tel. 044 908 44 11  
projekte@letec.ch

XTND AG, Gossau SG  
Tel. 071 388 33 40  
info@xtnd.ch

#### Projekte Windows

Letec Schaffhausen  
Tel. 052 643 66 67  
schaffhausen@letec.ch



**Der Informatik-Spezialist in Ihrer Nähe. [www.letec.ch](http://www.letec.ch)**  
Aarau | Bern | Chur | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich | Schaffhausen



# Master of Arts in Early Childhood Studies

Internationaler viersemestriger Masterstudiengang (M.A.) in **frühkindlicher Bildung in Forschung und Praxis** an der Pädagogischen Hochschule des Kantons St. Gallen (CH) und der Pädagogischen Hochschule Weingarten (D).

Sie verfügen über einen Bachelor in frühkindlicher Bildung. Sie wollen sich in Forschung und Evaluation weiterbilden, in der Lehre in frühkindlicher Bildung tätig sein, Institutionen mit Kindern leiten oder in der Bildungsplanung aktiv werden.

**Nächster Studienbeginn: 14. Oktober 2011**

**Informationsanlass: 2. Februar 2011, 18.00 Uhr**

Hochschulgebäude Stella Maris, Rorschach

**Anmeldung:** Telefon 071 858 71 20  
oder [earlychildhood@phsg.ch](mailto:earlychildhood@phsg.ch)

[www.phsg.ch/earlychildhood](http://www.phsg.ch/earlychildhood)



Pädagogische Hochschule  
des Kantons St. Gallen



## BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 1 | 2011 | 11. Januar 2011

Zeitschrift des LCH, 156. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)  
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

## Impressum

### Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

### Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Anton Strittmatter (Klartext), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

### Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab 5 Expl. Fr. 6.–

(jeweils plus Porto und MwSt.)

### Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

### Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildungschweiz.ch, Druck: Zürichsee Druckereien,

8712 Stäfa, ISSN 1424-6880

**LCH**  
Dachverband  
Schweizer  
Lehrerinnen  
und Lehrer

## Betrifft: Sport, Kunst und Brötiges

Guten Schultag!

«Kung-Fu heisst aus dem Chinesischen übersetzt, sich eine Fähigkeit mit viel Fleiss, Zeit und Mühe anzueignen. Kung-Fu regt mich zu einer intensiven Auseinandersetzung mit mir und meiner Umwelt an. Dadurch habe ich mich besser kennengelernt und Dinge begriffen, von denen ich dachte, ich würde sie nie verstehen.» So schreibt Astrid Renard (25), Studentin der Kommunikation an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften und begeisterte Kampfkünstlerin. Von Mitte Oktober bis Mitte Dezember hat sie ein Praktikum auf der Redaktion von BILDUNG SCHWEIZ absolviert. Wir sind dadurch zu einem für unsere Zeitschrift eher ungewöhnlichen, aber auf jeden Fall spannenden Schwerpunktthema gekommen.



Heinz Weber  
verantwortlicher Redaktor

Soll die körperliche Auseinandersetzung in der Schule thematisiert und geübt werden, um so Aggressionen zu kontrollieren und abzubauen? Kann Kampfsport, Kampfkunst die Entwicklung der Persönlichkeit bei Jugendlichen fördern? «Durch die Kampfkunst werden Erfahrungen vermittelt, die über Jahr-

tausende gesammelt wurden. Richtig angewandt, birgt sie Potential für Schule und Gesellschaft», findet Astrid Renard. Bilden Sie sich ein Urteil aufgrund ihrer Beiträge (ab Seite 10).

Beim Redigieren der Kolumne von Anton Strittmatter (Seite 31) stolperte ich über das Adjektiv «brötig». Der Spur nach glaubte ich es zu kennen, konnte es aber nicht präzise zuordnen. Bedeutet es «nährend», «das täglich Brot verdienend» (während dann die Freizeit sozusagen «config» oder «chuechig» wäre)? Das «Idiotikon», welches die deutsche Sprache der Schweiz dokumentiert, wusste Rat: «Steif, langweilig, wenig unterhaltend» sei die Bedeutung von «brötig»; das Wort beziehe sich auch auf Geschäfte und Arbeiten, die langsam vonstatten gehen, oder auf Wäsche, die nicht trocknen will.

So weit, so klar. Aber sollen wir ein Wort, das wir selbst nachschlagen müssen, in der Zeitung stehen lassen? Denn Leserinnen und Leser – das ist bekannt – schlagen nicht nach, sondern hören bei Stolperworten einfach auf zu lesen. Und falls gar der Mundart nicht mächtige Zeitgenossen darauf stossen? Sollen wir vielleicht den Autor um einen Ersatz bitten oder selbst einen einsetzen? Andererseits: Dieses «brötig» klingt so kraftvoll, so farbig, erinnert an Hunger und Schweiss, duftet nach Backstube und Kinderzeit... Es soll stehen bleiben!

Die offiziellen Wünsche des LCH für das begonnene Jahr überlassen wir gerne und traditionsgemäss Zentralpräsident Beat W. Zemp (Seite 6). Wir von der Redaktion wünschen Ihnen auch 2011 die nötige Geduld für die «brötigen» Seiten des Alltags, von den Confi- und Kuchenseiten aber so viel, dass es gerade noch geniessbar und gesund ist.



**9** Selbstverteidigungstechniken schützen im Ernstfall – das Erlernen der Kampfkunst trainiert Körper und Geist.



**11** Pestalozzipreis 2010 für «MUNTERwegs»



**20** PH-Dozentinnen im Gespräch



**27** Musik überwindet Grenzen von Sprache und Kultur: Hugo Suter bei seinem Einsatz in Albanien.

## Zum neuen Jahr

### 10 2011: Wahltag ist Zahntag – auch bei der Bildung!

Bildung ist zum Wahlkampfthema der Parteien geworden. Dies eröffnet Chancen für den Lehrberuf, birgt aber auch die Gefahr einer Verpolitisierung der Schule, hält LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp in seiner Neujahrsbotschaft fest.

## Aktuell

### 9 «Gewählte Stimme»

Parlamentsmitglieder mit Migrationshintergrund im Bund, in Kantonen und Gemeinden wollen zum Bildungserfolg von Migrantenkindern beitragen. Mittel dazu ist eine verstärkte Zusammenarbeit von Eltern und Schule.

### 9 Sekundarstufe II: Grundsätzlich zufrieden

89% der Lehrerinnen und Lehrer an Mittelschulen in der Schweiz sind mit ihrer Arbeitssituation grundsätzlich zufrieden.

### 16 Nachhaltigkeit im Lehrplan der Zukunft verankern

Eine Studie zeigt: Die Schweizer Schuljugend ist weltoffen und problembewusst.

## Titelbild

Im Kampfsport wird der Unterschied zwischen Kampf und Gewalt; zwischen Fairness und Gemeinheit erlebbar. Foto: Astrid Renard

## Kampfsport – Problem oder Lösung?

### 10 Führt Kampfsport zu Gewalt oder hilft er, sie zu bewältigen?

Unter Kampfsport lassen sich unzählige verschiedene Stile zusammenfassen, vom Ringen über Taekwondo, vom Karate zu Judo und Jujitsu. Für den Laien ist das breite Angebot kaum zu überblicken. Ausserdem hat sich neben dem Begriff «Kampfsport» der Begriff der «Kampfkunst» etabliert.

### 12 «Man lernt, sich zu kontrollieren und Situationen richtig einzuschätzen.»

Barbara Lehmann, 30, hat mit ihrer Sekundarklasse der Schule WBS De Wette in Basel-Stadt einen Gewaltpräventionskurs der ChinWoo-Schule Affoltern erlebt.

### 13 «Niemand sagt Köchen einen Hang zur Gewalt nach, nur weil sie mit Messern arbeiten.»

Rolf Frutschi – seit Jahrzehnten Kung-Fu-Lehrer – beschreibt, wie er Kampfkunst versteht und was sie für die Schule bedeuten kann.



In 15 Tagen  
günstig zu einer  
Top-Ausbildung!

## Coach & Berater LernCoach

Ausbildung modular oder blockweise,  
europaweit anerkannt (ECA).

[www.coachakademie.ch](http://www.coachakademie.ch)

**coachakademie**  
kompetenz schafft werte  
Wir freuen uns auf Sie!  
office@coachakademie.ch  
071 770 02 62





**19** Die UNO widmet das Jahr 2011 dem Wald. Spezifische Aktivitäten zum UNO-Jahr für die Schule sind spärlich. Fündig wird, wer im Internet allgemein nach Unterrichtsideen zum Wald surft.

### Bücher und Medien

#### 17 Gründe für Männer, von Grund auf dabei zu sein

Eine neu erschienene DVD zeigt auf, warum Männer entgegen allen Klischees in die Unterstufe passen, was ihnen an dem Beruf gefallen könnte, und welche Vorteile es bringt, wenn mehr Männer diesen abwechslungsreichen, fordernden und schönen Beruf wählen.

#### 17 «Kurzbefehl»

Kluger und wohltuender Lesestoff für alle, die zwar an Bildschirm und Tastatur hängen, zwischendurch aber gerne mal zwei Schritte Abstand nehmen.

### LCH unterwegs

#### 20 Erfahrung und Können, gepaart mit Wissenschaftlichkeit

Mit der tertiarisierten Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer der Volksschule hat sich auch der Aufgabenschwerpunkt der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung SGL gewandelt.

### Aus dem LCH

#### 22 Pestalozzipreis 2010 für «MUNTERwegs»

### Reportage

#### 27 Weltwärts im Urlaub: Als Lehrer in Albanien

### Rubriken

#### 19 Bildungsnetz

Zwischen Blättern lesen – zum UNO-Jahr des Waldes 2011

#### 25 LCH-Reisen

#### 26 LCH Mehrwert

#### 24 Bildungsmarkt

#### 29 Bildungsforum

#### 31 Vorschau

### Klartext

#### 31 In die Mitte gehen

Fotos auf dieser Seite: Astrid Renard, Doris Fischer, Tommy Furrer, zVg.

Mehr als nur ein Wörterbuch.

**PONS**  
www.klett.ch/pons

## 2011: Wahltag ist Zahntag – auch bei der Bildung!

**In seiner Neujahrsbotschaft wirft der LCH-Zentralpräsident einen Blick auf die kommenden eidgenössischen Wahlen im Herbst 2011. Die Schule ist zum Wahlkampfthema der Parteien geworden. Die damit verbundene höhere Medienaufmerksamkeit eröffnet Chancen für das Bildungswesen und den Lehrberuf, birgt aber auch die Gefahr einer Verpolitisierung der Schule.**



Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

### Liebe Kolleginnen und Kollegen

Während ich diese Neujahrsbotschaft schreibe, flattert gerade eine Medienmitteilung herein: Der Bundesrat hat an seiner letzten Sitzung im alten Jahr beschlossen, die Neugliederung der Departemente auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Die Schaffung eines Bildungsdepartements lässt also weiter auf sich warten. Offenbar möchte der Bundesrat die Wahlen im Oktober 2011 abwarten und dann nach den Gesamterneuerungswahlen die Karten neu mischen. Das ist verständlich und ärgerlich zugleich. Verständlich deshalb, weil die Verteilung der Departemente und erst recht eine Neuorganisation derselben immer ein Politikum ersten Ranges ist und stark von den gewählten Personen

abhängt, und ärgerlich, weil die Schweiz als einziges hochentwickeltes OECD-Land auf Bundesebene immer noch kein eigenes Bildungsdepartement besitzt, das sowohl für die interkantonale Koordinationsbehörde EDK als auch für die schweizerischen Parteien, Berufsverbände und Interessensvertretungen als Ansprechstelle und verlässlicher Verhandlungspartner dienen könnte.

### Chancen für Verbesserungen nutzen

Dies ist nur ein Beispiel von vielen bildungspolitischen Themen, die uns während des letzten Jahres beschäftigt haben. Parteien, Interessengruppen, Wirtschaftsverbände und nicht zuletzt die Medien haben die Schule als Schlüsselthema entdeckt, mit dem man sich beim Wähler bzw. bei der Leserin profilieren kann. Die tägliche Flut von Zeitungsartikeln und Beiträgen in den elektronischen Medien über Schulthemen zeugt von einer Inflation bildungspolitischer Vorstösse.

Über dieses gesteigerte Interesse können wir uns als Lehrpersonen durchaus freuen, weil dadurch die zentrale Rolle der Bildung und der Lehrerschaft für die Zukunft der Schweiz ins öffentliche Bewusstsein gerückt wird. Die Studien des LCH zur Berufszufriedenheit, zur Arbeitszeit und zu den Löhnen der Lehrpersonen haben entscheidend zur Einsicht beigetragen, dass die Berufsattraktivität erhöht werden muss, um den Lehrermangel nachhaltig zu bekämpfen. Dies ist aber nur mit einer deutlichen Verbesserung der Unterrichts- und Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen zu bewerkstelligen. Wenn wir in allen Fächern zu den besten Ländern im PISA-Ranking aufrücken sollen, wie dies Wirtschaftsverbände und die FDP lautstark fordern, dann soll man uns auch die nötige Ausrüstung geben, um solche Spitzenplätze zu ermöglichen.

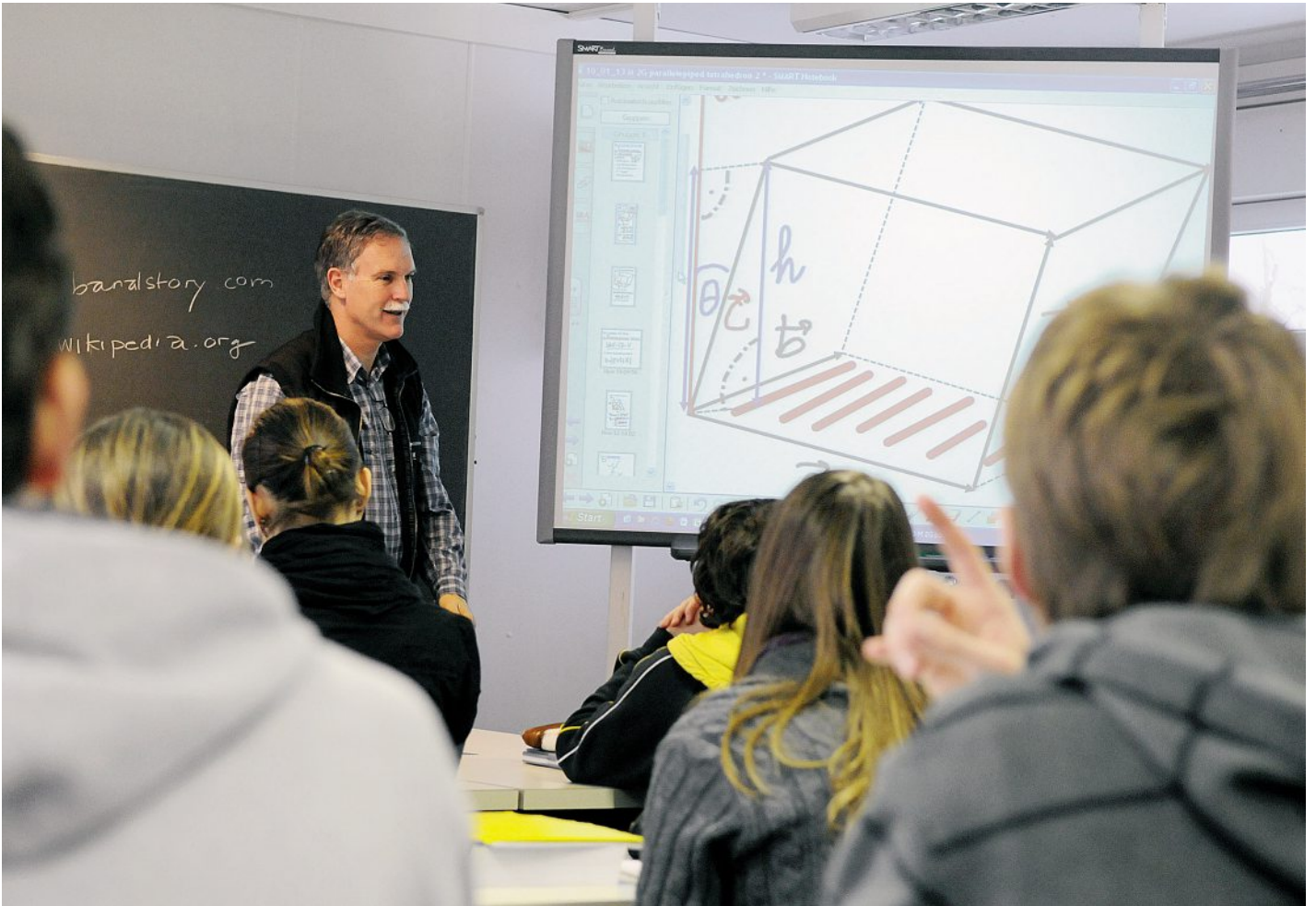
Ein Input-Vergleich der wichtigsten Gelingensbedingungen für wirksamen Unterricht zwischen Finnland und der Schweiz belegt eindrücklich, wo Handlungsbedarf besteht: Bei den zeitlichen Ressourcen und bei der Ausbildung der Lehrpersonen, bei der Betreuungsintensität der Lernenden und bei der Rekrutierung des Lehrpersonals. Um wie in Finnland die besten Maturandinnen und Maturanden für den Lehrberuf zu gewinnen, muss die soziale Wertschätzung gegenüber unserem Berufsstand deutlich höher werden. Der offizielle Dank, welche die EDK-Präsidentin anlässlich der Rangverkündigung der jüngsten PISA-Resultate an die Lehrerschaft richtete, war ein erster Schritt in diese Richtung.

### Weder Einheitsschule noch Einheitschule

Aber es gibt auch eine Schattenseite dieses gesteigerten Medieninteresses an Bildungsthemen. Der Wettbewerb der Parteien um die besten Ideen und Konzepte für die Entwicklung der Schule treibt hie und da seltsame Blüten und kann zu einer Verpolitisierung der Schule führen. Seit die SVP nach der Abwahl von Bundesrat Blocher das Bildungswesen zum Oppositionsthema erklärt hat, versucht sie, sich mit extremen bildungspolitischen Positionen zu profilieren.

Zwar legt diese Partei durchaus zu Recht den Finger auf ein paar wunde Punkte, die auch der LCH heilen möchte. Doch widersprechen die Heilsrezepte fundamental unseren Positionen. So möchte z.B. die SVP durch Einführung einer Männerquote und das Verbot von Teilzeitpensen für Klassenlehrpersonen wieder mehr Lehrer für die Schule gewinnen. Eine Erhöhung der Saläre lehnt sie dagegen ebenso ab wie die Senkung der wöchentlichen Pflichtpensen, obwohl diese auf europäischem Rekord-





Archivbild: Claudia Baumberger

**Jeder und jede fünfzigste Stimmberechtigte ist Lehrer oder Lehrerin. Dieses Potential wird noch nicht optimal genutzt.**

niveau verharren. Dagegen soll wieder mehr auf Disziplin und Drill geachtet werden.

Mit dem «SVP-Lehrplan» legt die Partei zudem ein Schulkonzept samt Stunden-tafel vor, das zu einer Einheitsschule führt, die mit ihrer einseitigen Betonung auf Drill, Leistung und Noten zur «Einheits-Schule» der 50er- und 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts verkommt.

Unbestritten ist, dass guter Unterricht auch Disziplin und genügendes Üben benötigt. Doch damit ist es nicht getan. Um heute in der Berufs- und Wirtschaftswelt bestehen zu können, müssen Schülerinnen und Schüler lernen, sich selber zu motivieren und ihre eigenen Lernprozesse zu steuern. Moderne Unterrichtsformen, selbständiges Lernen und individualisierte Lernkonzepte kann man daher nicht als «Kuschelpädagogik» diffamieren, wie dies die SVP tut. Da liegen die bildungspolitischen Papiere der Mitteparteien, der SP und der Grünen doch deutlich näher an den Positionen der organisierten Lehrerschaft.

Der LCH wird zusammen mit dem Syndicat des Enseignants Romands (SER) sämtliche Parteien zu einer bildungspolitischen Tagung Anfang September nach Bern einladen und sie ersuchen, zu zentralen Thesen der Lehrerschaft Stellung zu nehmen. Dann erst wird klar sein, welche Parteien unsere Positionen stützen und sich für eine gute Schule in unserem Sinn einsetzen. Wir werden die Rückmeldungen anschliessend in BILDUNG SCHWEIZ veröffentlichen, denn Wahltag ist bekanntlich auch Zahhtag.

**Die Stimme der Praxis verstärken**

Jeder hundertste Mensch ist Lehrer oder Lehrerin; in der Schweiz sogar jeder Siebzigste. Und wenn man nur die Stimmberechtigten mitzählt, dann ist es sogar jeder Fünfzigste. Es gibt wohl keinen anderen Beruf, der diese Quote erreicht. Doch wir nutzen dieses Potenzial noch nicht optimal. Es reicht nicht, wenn die Lehrpersonen die politische Arbeit den Verbandsspitzen in den Kantonen und auf schweizerischer Ebene

überlassen. Daher appelliere ich an Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, werden Sie aktiv und bringen Sie die Stimme der Berufspraxis in die politischen Diskussionen um die Zukunft des Bildungswesens ein – im Kollegium an Ihrer Schule, in Leserbriefen in den Medien, in Gremien der Schulbehörden und Parteien auf lokaler, kantonaler oder sogar auf nationaler Ebene. Wer weiss, vielleicht wird dann auch das Schweizer Bildungsdepartement nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Ich wünsche Ihnen ein politisch und pädagogisch gleichermaßen spannendes 2011!

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

# forumbildung

ÖFFENTLICHE PODIUMSDISKUSSION:

## Bildungsdebatte JA – Bildungsblockade NEIN!

DIENSTAG, 1. FEBRUAR 2011

18.00 – 20.00 UHR

KUNSTHAUS ZÜRICH, VORTRAGSSAAL

Diskurs auf der Basis der SVP-Bildungspapiere

ES DISKUTIEREN:

- › Nationalrat Lieni Füglistaller (SVP),
  - › Nationalrätin Jacqueline Fehr (SP),
  - › Ständerätin Christine Eggerszegi (FDP),
  - › Nationalrätin Brigitte Häberli (CVP),
  - › Rainer Huber (Forum Bildung, ehem. Regierungsrat),
- mit Vertreterinnen und Vertretern der Lehrpersonen,  
der Eltern und der Wissenschaft.

LEITUNG:

- › Reto Brennwald

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

[www.forumbildung.ch](http://www.forumbildung.ch)

## boesner macht Schule



Mehr als 26'000 Artikel für  
den Kunstunterricht zu  
dauerhaft günstigen Preisen

Unsere Niederlassungen

Aarberg|BE  
Münchwilen|TG  
Unterentfelden|AG

Bestellen Sie über unseren Webshop

# boesner

KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER

[www.boesner.ch](http://www.boesner.ch)



## Sanitas Challenge-Preis

Das Engagement für den Jugendsport



Sportvereine aufgepasst: gewinnt bis zu 15 000 Franken!  
Jetzt anmelden: [www.sanitas-challenge.ch](http://www.sanitas-challenge.ch)



# «Gewählte Stimme» fördert Kontakt zwischen Schule und Migrations-Eltern

**Parlamentsmitglieder im Bund, in Kantonen und Gemeinden wollen zum Bildungserfolg von Kindern mit Migrationshintergrund beitragen. Mittel dazu ist eine verstärkte Zusammenarbeit von Eltern und Schule.**

«Probleme brauchen konstruktive Lösungen, nicht ausgrenzende Politik. Um Chancengleichheit und Integration anzustreben, müssen Eltern, die Schule und weitere Beteiligte zusammenarbeiten.» Dies sagt Rupan Sivaganesan, Kantons- und Gemeinderat in Zug sowie Koordinator der Aktion «Gewählte Stimme», die sich am 2. Dezember in Bern der Öffentlichkeit vorstellte.

«Gewählte Stimme» soll Ratsmitglieder mit Migrationshintergrund auf allen Stufen – Bund, Kantone und Gemeinden – vereinigen, um den in der Schweiz lebenden Migrantinnen und Migranten eine

Stimme zu geben. Zu den Mitgliedern zählen unter anderem Antonio Hodgers aus Genf, neuer Fraktionschef der Grünen im Nationalrat, sowie der kürzlich in die Schlagzeilen geratene Bieler Nationalrat Riccardo Lumengo. Kantonsparlamentarier sind vorerst aus dem Aargau, Basel-Stadt, Luzern, Solothurn und Zug dabei. Das Sekretariat führt Ron Halbright, bekannt als Experte für Gewaltprävention.

Erstes Anliegen von «Gewählte Stimme» ist die Verbesserung der Bildungschancen von Kindern mit Migrationshintergrund. Zwar zeigen die jüngsten PISA-Resultate, dass in der

Schweiz geborene Kinder von Eingewanderten in ihren Leistungen kaum mehr hinter Kindern aus Schweizer Familien zurückstehen. Nach wie vor seien jedoch Kinder mit Migrationshintergrund in «tieferen Bildungsgängen übervertreten», stellt die Aktion fest. Sie will deshalb die Zusammenarbeit und die Rollenklärung zwischen Migrations-Eltern und der Schule aktiv fördern.

## Unterstützung vom LCH

Auf der Website der Aktion ist eine «Absichtserklärung» aufgeschaltet, die zeigt, was die Eltern und was die Schule ihren Rollen entsprechend tun

können. «Wir hoffen, dass sich interessierte Lehrpersonen bei uns melden, wenn sie die Absichtserklärung für ihre Schule anpassen möchten», erklärt Sekretär Ron Halbright.

Der Dachverband der Lehrpersonen LCH wünscht in einem Statement der Aktion viel Erfolg. Er begrüsst ausdrücklich die Idee, aus dem Kreis der Migrantinnen und Migranten heraus die betroffenen Eltern «zu einer aktiven Mitwirkung am schulischen Gedeihen ihrer Kinder zu ermutigen und anzuleiten». Heinz Weber

## Weiter im Netz

[www.gewaelte-stimme.ch](http://www.gewaelte-stimme.ch)

## Sekundarstufe II

### Grundsätzlich zufrieden

89% der Lehrerinnen und Lehrer an Mittelschulen in der Schweiz sind mit ihrer Arbeitssituation grundsätzlich zufrieden; 11% sind eher, grösstenteils oder sehr unzufrieden. Dies ergab eine im Auftrag des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG) im Frühjahr 2010 durchgeführte Befragung. Mehr als 5400 Fragebogen wurden dabei ausgewertet.

Die Leistungsbereitschaft der Lehrpersonen auf Sekundarstufe II sei hoch, die Abwanderungstendenz relativ klein, berichtet die VSG-Verbandszeitschrift «Gymnasium Helveticum»: «Insgesamt weisen die Lehrpersonen ein hohes Commitment gegenüber dem System Schule, bzw. eine hohe Identifikation mit dem Lehrerberuf auf.» Als «zentraler Motivator» werde die «Kerntätigkeit

im Klassenzimmer» wahrgenommen. Das Arbeitsklima an der Schule werde insgesamt positiv eingestuft, ebenso die Beziehung zwischen Lehrpersonen und Jugendlichen.

Ein auf der Befragung basierendes Positionspapier, das die VSG-Delegiertenversammlung am 19. November verabschiedete, nennt drei Hauptforderungen:

#### «Wir wollen unterrichten.»

Eine Erhaltung der Freiräume im Beruf, ständige Weiterbildung und Bildungsurlauben garantierten einen qualitativ hochstehenden Unterricht, hält der VSG fest. Diese Qualität werde durch das Aufbürden von zusätzlichen «unterrichtsfernen Aufgaben» gefährdet.

#### «Wir wollen eine effiziente Schulorganisation.»

In den Schulen der Sekundarstufe II gebe es zahlreiche Möglichkeiten, die Arbeitsabläufe der Lehrpersonen sowie der Schülerinnen und

Schüler zu verbessern, was sich auch auf das Arbeitsklima positiv auswirke.

#### «Wir wollen Anerkennung und Wertschätzung.»

Die Schulleitungen sollten der Personalführung höchste Priorität einräumen, heisst es im Positionspapier des VSG. Insbesondere würden Unterrichtsbesuche, verbunden mit konstruktivem Feedback, sehr geschätzt. 55% der Befragten seien aber noch nie im Unterricht besucht worden.

«Diese Verbesserungen bringen keine grossen Kosten mit sich», heisst es abschliessend im Positionspapier: «Nein, im Gegenteil, sie erlauben eine bessere Ausnutzung der Ressourcen, die im Lehrkörper zur Verfügung stehen.»

Die Lohnsituation sei nicht Gegenstand der vorliegenden Befragung gewesen, hält der VSG fest, diese werde in einer bereits begonnenen Folgestudie thematisiert. hw

## Was, wann, wo

### Selbstorganisiert lernen

An der Impulstagung des Instituts für Weiterbildung der PH Bern vom 25. März 2011 können sich Lehrpersonen der Sekundarstufe II fundiert mit dem «Selbst organisierten Lernen» (SOL) auseinandersetzen. Im Zentrum steht ein Bericht des Institutes für Erziehungswissenschaft der Universität Bern zu den wissenschaftlichen Grundlagen und zum aktuellen Forschungsstand.

Information und Anmeldung:

[www.phbern.ch/weiterbildung/sekundarstufe2](http://www.phbern.ch/weiterbildung/sekundarstufe2)

### Lernen mit dem Stick

Am 4. März 2011 findet in Solothurn eine Tagung der PH FHNW über den «Lernstick als Lerninstrument» statt. Es geht sowohl um technische als auch um didaktische, pädagogische und finanzielle Aspekte. Informationen und Anmeldung:

[www.fhnw.ch/zse/mllearning](http://www.fhnw.ch/zse/mllearning)

## Kampfsport – Problem oder Lösung?

Wer kennt sie nicht? Die Filme, in denen Bruce Lee und seine Kung-Fu-Kameraden kreischend aufeinander losgehen? Nur, was steckt dahinter? Was bedeutet Kampfsport für die Schulen? Und führt er zu mehr Gewalt – oder hilft er, diese zu bewältigen?



Fotos: Astrid Renard

**Selbstverteidigungstechniken schützen im Ernstfall – das Erlernen der Techniken trainiert Körper und Geist.**

Unter Kampfsport kann man unzählige verschiedene Stile zusammenfassen. Vom Ringen über Taekwondo, vom Karate zu Judo und Jujitsu. Für den Laien ist das breite Angebot kaum zu überblicken. Ausserdem hat sich neben dem Begriff «Kampfsport», der Begriff der «Kampfkunst» etabliert.

### Astrid Renard

Sandy Kuhn, Mitgründerin der Wu Lin Organisation und erfahrene Kampfkünstlerin, unterrichtet unter anderem Kung-Fu. Sie sieht einen ganz wesentlichen Unterschied zwischen Kampfsport und Kampfkunst. «In der Kampfkunst haben leistungsorientiertes, konkurrenzorientiertes Denken und Handeln keinen Platz. Es geht im Wesentlichen darum,

erlerntes Wissen, das heisst körperliche und geistige Techniken, jederzeit abrufen zu können, ganz egal unter welchen Bedingungen. Ziel ist es, sich der Kunst als einem sich stetig wandelnden Prozess hinzugeben.» Der Schüler lerne, so Sandy Kuhn, jeden einzelnen Schritt auf dem Weg schätzen. Es entwickeln sich unter anderem Tugenden wie «Geduld, Gelassenheit, Achtsamkeit und Mitgefühl, aber auch Klarheit, Direktheit, Selbstvertrauen und Selbstverantwortung».

### Studien zu Sport und Gewalt

Simone Walser vom kriminologischen Institut der Universität Zürich hat eine Untersuchung mit dem Titel «Jugenddelinquenz im Kanton St. Gallen» durchgeführt. Die Studie befasste sich mit dem Zusammenhang zwischen Sport und

Gewalt. In diesem Rahmen wurde auch der Kampfsport untersucht. Im Frühjahr 2008 wurden 5200 Schülerinnen und Schüler aus 338 Klassen des 9. Schuljahrs des Kantons St. Gallen zu ihrem Verhalten im Zusammenhang mit Gewalt befragt.

Für die Befragung wurde Judo, Kickboxen etc. als Definition von Kampfsport verwendet. Als Gewalt wurde ein Delikt in den Bereichen Körperverletzung, sexuelle Gewalt, Gruppenschlägerei oder Raub definiert.

40% der Jugendlichen, die Kampfsport betreiben, sagten aus, sie seien im vergangenen Jahr gewalttätig gewesen. Von den Jugendlichen, die sich nicht als Kampfsportler bezeichneten, waren nur 19% ihrer eigenen Einschätzung nach gewalttätig gewesen.



«Eine Aussage über die Ursachen der Gewalt kann aus statistischer Sicht nicht gemacht werden. Die Studie ist in Bezug auf die Definition von «Kampfsport» nicht sehr präzise, da viele verschiedene Sportarten erhoben wurden und deshalb nicht allzu detailliert gefragt werden konnte», erklärt Simone Walser auf Anfrage von BILDUNG SCHWEIZ. «Sie soll zur weiteren Forschung anregen.» Internationale Forschung zeige, dass Kampfsport nicht nur aggressive Jugendliche anziehe, sondern diese auch aggressiver mache, sagt Simone Walser weiter. «Grundsätzlich lehrt man im Kampfsport, wie man jemanden gezielt verletzt. Darum habe ich Vorbehalte, Kampfsport als Prävention gegen Gewalt einzusetzen. Es nützt aber nichts, den Kampfsport zu verteufeln. Man muss ihn genauer untersuchen.»

#### **Kontroverse Ansichten – verschiedene Begrifflichkeiten**

Potentielle Gefährdung von Menschen oder Chance zur Sensibilisierung und Unterstützung von Jugendlichen und Kindern? Während der Recherche ist BILDUNG SCHWEIZ mit mehreren Gewaltpräventionsprojekten von Kampfsport- beziehungsweise Kampfkunstschulen in Berührung gekommen (vgl. Portrait und Interview). Im Rahmen von Ferienpass-Angeboten unterrichten Kampfkünstler Kinder verschiedenen Alters. Jugend+Sport bietet Kampfsportkurse an: Fechten, Judo, Ju-Jitsu, Karate, Ringen und Schwingen. Ziel der Institution J+S ist, wie das Bundesamt für Sport BASPO mitteilt, jugendgerechten Sport zu gestalten und zu fördern und die Entwicklung und Entfaltung junger Menschen unter pädagogischen, sozialen und gesundheitlichen Gesichtspunkten zu unterstützen.

Das Netzwerk Schulische Bubenarbeit wählt einen weiteren Ansatz und bietet Kurse an, in denen sogenannte «Kampfspiele» zur Gewaltprävention eingesetzt werden. «Kämpfen ist eine gesunde Form, sich und den Partner zu spüren. Jungs wollen kämpfen, rangeln und raufen», heisst es in der Kursausschreibung. «Wesentliches Ziel ist es, einen positiven Umgang mit männlicher Kraft und Aggression zu finden. Erlebbar wird auch der Unterschied von Kampf und Gewalt; von Fairness und Gemeinheit; von Miteinander und Gegeneinander.» Joseph Riederle, dipl. Sozialpädagoge, Gendertrainer, Jungenarbeiter, Männerberater,



**Aufwärmen und innere Ruhe; Grundlage der Kampfkunst.**

Körpertherapeut, systemischer Familientherapeut (IFW) und Gründer und Leiter des KRAFTPROTZ-Bildungsinstituts, liess den Begriff der «Kampfspiele» für sich patentieren. Kampfspiele seien keine Kampfspiele, kein Kampfsport, keine Selbstverteidigung und kein Abhärtungstraining.

Die deeskalierende Wirkung von Kampfspiele entwickle sich aus dem Kontakt, den die Spieler und Spielerinnen miteinander aufnehmen würden, und aus der Wertschätzung gegenüber fairer und gewaltfreier Konfrontation. Durch das Erleben von Arbeitsweise und Methodik biete der Kurs viele Anregungen und Materialien für die eigene berufliche Praxis.

#### **Chancen und Grenzen**

Erik Golowin, Lehrer für Karate, Kung-Fu, Taiji, Qigong, Kickboxen sowie J+S-Experte für Gewaltprävention mit Sport, betont drei Aspekte, die der Kampfsport als Breitensport Kindern und Jugendlichen bieten kann. Als Erstes nennt er die Koordination: «Wir trainieren koordinativ anspruchsvolle Bewegungsabläufe. Der Einfluss von Koordinations-training auf den gesamten Menschen wurde mehrfach nachgewiesen.» Der zweite Aspekt sei die Konzentration und Wahrnehmung. Im Kampfsport-Training werde die Aufmerksamkeit und das Einfühlungsvermögen geschult, sagt Golowin. Fragen, wie «Was passiert in mir? Wie ist meine Haltung? Wie ist meine Aufnahmefähigkeit? Wieviel kann ich auf einmal wahrnehmen?» werden durch den Unterricht angeregt. In Übungen werde die Aufmerksamkeit aber auch auf das Gegenüber gelenkt,

indem man den Gegner beispielsweise touchiert. Dieser entscheidet, ob der Schlag zu hart war oder nicht. Der dritte Aspekt sei die Werte-Thematik, so Golowin. «Wir vermitteln ein Menschenbild, Sozialformen und Ethik. Beispielsweise wird auf eine anerkannte Weite gegrüsst, es herrschen Vorstellungen darüber, wie stark man zuschlägt, wie man auf Schläge reagiert etc.»

Der Kampfsport habe mehr noch als andere Sportarten einen Ganzheitsanspruch. «Die Techniken sind zwar anspruchsvoll, aber nicht zwingend talentspezifisch.» Aufgrund dieser Tatsache und der drei genannten Aspekte «Koordination», «Konzentration» und «Werte» eigne sich der Kampfsport gut als Breitensport und somit zur Gewaltprävention.

Im Rahmen eines Entwicklungshilfe-Projekts ist Erik Golowin nach Äthiopien gereist und hat dort ehemaligen Strassenkindern Kampfsportunterricht erteilt. Damit dieser sich positiv auswirke, brauche es eine gute Beziehung zwischen Kampfsportlehrer und Schülern. Ausserdem sagt Golowin, dass die Werte, die man mit Kampfkunst vermitteln könne, nicht automatisch in den Alltag der Schüler transferiert werden. Dies bedürfe der Anstrengung des jeweiligen Lehrers.

#### **Weiter im Netz**

[www.wulin.ch](http://www.wulin.ch)

[www.rwi.uzh.ch](http://www.rwi.uzh.ch)

[www.jugendundsport.ch](http://www.jugendundsport.ch)

[www.nwsb.ch](http://www.nwsb.ch)

[www.gojukan.ch](http://www.gojukan.ch)

## «Man lernt, sich zu kontrollieren und Situationen richtig einzuschätzen.»

**Barbara Lehmann (30) hat mit ihrer Sekundarklasse der Schule WBS De Wette in Basel-Stadt einen Gewaltpräventionskurs der ChinWoo-Schule Affoltern erlebt. In einer Projektwoche konnten sich die Schüler ausgiebig mit dem Thema Selbstverteidigung auseinandersetzen und Erfahrungen sammeln. So haben sie gelernt, Konflikte zu vermeiden, ihre Körperhaltung zu verbessern und lautstark «Stopp» zu sagen.**



Foto: zVg, ChinWoo-Schule Affoltern

**Selbstverteidigungstechniken schützen im Ernstfall.**

bei, die Situation richtig einzuschätzen und richtig zu kommunizieren, anständig zu bleiben und dem Gegenüber immer die Chance zu geben, dem Konflikt aus dem Weg zu gehen.

### Was haben Ihre Schüler gelernt?

Sie haben gelernt, dass Ausweichen nichts mit Feigheit zu tun hat, sondern dem Selbstschutz dient. Ausserdem haben sie gelernt, dass die Körperhaltung eine ganz wichtige Rolle spielt. Wie gehe ich? Wie trete ich auf? Wie wirke ich auf andere? Das haben sie auch anhand von Rollenspielen geübt. Auch in den Alltag mitgenommen haben sie, die Situationen zu analysieren: Was kommt auf mich zu? Was könnte passieren? Wie sollte ich reagieren? Und natürlich «Stopp» zu sagen.

### Haben Sie den Kurs vor- bzw. nachbereitet? Was haben Sie genau gemacht?

Ich habe den Kurs vor- und nachbereitet, indem ich mit den Schülern in einem Brainstorming gesammelt habe, was sie unter Gewaltprävention und Selbstverteidigung verstehen. Wir haben Kernfragen diskutiert, wie beispielsweise: Muss mich zuerst einer schlagen, damit ich zuschlagen darf? Oder soll ich gleich zuschlagen? Auch, ob schlagen überhaupt legitim sei oder nicht. Wir haben also ethische Fragen diskutiert. Das haben wir auch nachbereitet, nachdem sie den Kurs mit den Profis erlebt hatten. Wir haben dann geprüft, ob sich die Einstellungen verändert hatten.

### Hat sich das Verhalten der Schüler verändert?

Ja, sie haben sich verändert. Abgesehen davon, dass es ihnen wirklich Spass gemacht hat und sie weitermachen wollten, hat sich ihre Körperhaltung verändert. Das wurde ihnen offensichtlich plötzlich bewusst. Daran muss man jedoch immer wieder arbeiten. Ich bin leider zu wenig lange an dieser Schule

### BILDUNG SCHWEIZ: Aus welchem Anlass haben Sie den Kurs der Kung-Fu-Schule ChinWoo mit Ihrer Schulklasse absolviert?

**Barbara Lehmann:** Der Anlass war die Projektwoche, die jeweils vor den Sommerferien stattgefunden hat. Bei der Planung der Projektwoche standen wir vor der Frage: Was machen wir? Wir haben dann die Schüler gefragt und sie haben gesagt, dass sie kämpfen «cool» finden. So habe ich entschieden, dass wir uns mit Selbstverteidigung und Gewaltprävention auseinandersetzen. Das kommt meist gut an, die Schüler lernen sehr viel und können sicher etwas daraus in den Alltag mitnehmen. Einerseits ist es sportlich und die Jugendlichen sitzen nicht nur in der Schule, sondern bewegen sich und sind aktiv – und andererseits lernen sie dabei etwas.

### Was haben die Schüler bzw. Lehrer genau gemacht?

ChinWoo hat ein Dreistufenmodell. Die erste Stufe ist die innere Selbstverteidigung. Die Trainer haben mit den Schülern Rollenspiele gemacht. So haben sie gelernt, Situationen richtig einzuschätzen. Geht man beispielsweise auf eine Gruppe Jugendlicher zu und merkt, dass sie angetrunken sind und herumpöbeln, sollte man das nicht einfach ignorieren und weitergehen, sondern einen anderen Weg nehmen. Das ist nicht feige, sondern schlicht vernünftig. Wichtig ist, Grenzen zu setzen und genau zu sagen, was ich will und was nicht. Oder zu sagen: Stopp und jetzt reicht's! Erst zum Schluss folgt die letzte Stufe, die körperliche Selbstverteidigung, das heisst zurückgeben und schlagen. Wichtig ist da-



tätig gewesen, um die Schüler darin weiterhin zu unterstützen. Aber ihnen wurde klar, dass man sich durch die eigene Körperhaltung schützen kann, indem man entsprechend auftritt und an sich arbeitet.

#### **Führt Kampfsport nicht zu mehr Gewalt auf dem Schulplatz?**

Nein. (lacht) Also ich habe auch einmal Kampfsport gemacht. Der Kodex ist klar. Was man dort lernt, setzt man nicht einfach auf dem Pausenplatz ein, denn sonst wird man aus dem Klub ausgeschlossen. Man lernt ja eben sich zu kontrollieren. Und gerade bei ChinWoo ist die Gewaltprävention ein fixer Bestandteil des Trainings. Das heisst, jeder Schüler muss die Gewaltpräventionsstunden absolvieren. Das unkontrollierte Imitieren von Kung-Fu-Filmen auf dem Schulplatz führt wohl eher zu Unfällen.

#### **Was hat Sie an diesem Kurs am meisten beeindruckt?**

Wie die Schüler aus sich herausgekommen sind. Die Trainer von ChinWoo können sehr gut provozieren. Sie stellen

die richtigen Fragen. Wenn ein Schüler einen blöden Kommentar abgibt, dann wird er gleich eingebunden. Ich als Lehrperson konnte in den Hintergrund treten und die Fachleute machen lassen. Die Schüler konnten wirklich ihre Ideen einbringen. Sie haben gleich ausprobiert, wie es herauskommt, wenn sie so handelten, wie sie es vor dem Kurs für richtig hielten. So würden die Konflikte teilweise eskalieren. Die Trainer spielten die Szenen auch gleich nach. Das ist wirklich anschaulich und es hat den Schülern natürlich gefallen.

#### **Wie sind Sie auf das Kursangebot gestossen?**

Über Bekannte. Ich habe davon gehört, mich informiert und es der Schule vorgeschlagen. Die Schule fand es eine «coole» Idee und liess mir freie Hand.

#### **Was haben Sie persönlich gelernt?**

Für mich ist es auch immer eine Gratwanderung, gefährliche Situationen richtig einzuschätzen. Wann geht man in einem Konflikt dazwischen? Ich bin jemand, der eher eingreift, ganz egal ob es sich um Erwachsene handelt oder

Kinder. Ich war immer so und habe mir nie überlegt, ob das klug ist oder nicht. In diesem Kurs habe ich aber gelernt, dass es nicht so klug ist, das so zu machen. Man sollte den Konflikt anders lösen. Der Kurs hat mir die Augen geöffnet. Bis jetzt ging es gut, da die Leute einfach «baff» waren, als ich mich einmischte – aber auf Dauer ist es wohl nicht sinnvoll.

Interview: Astrid Renard



Foto: Astrid Renard

Barbara Lehmann, Sekundarlehrerin

## «Niemand sagt Köchen einen Hang zur Gewalt nach, nur weil sie mit Messern arbeiten.»

**Rolf Frutschi betreibt seit 30 Jahren Kampfkunst. Seit 22 Jahren unterrichtet er hauptberuflich den Kung-Fu-Stil WingTsun. Er hat Erfahrung mit Selbstverteidigungs- und Gewaltpräventionskursen an öffentlichen Schulen. Für BILDUNG SCHWEIZ erklärt er, wie er Kampfkunst versteht – und was sie für die Schule bedeuten kann.**

«An öffentlichen Schulen zu unterrichten ist immer wieder ein neues Erlebnis. Einerseits ist es sehr befriedigend, andererseits hat es auch oft Störenfriede unter den Schülern. Im letzten Schuljahr, den ich gegeben habe, war ich erstaunt, wie weit wir technisch fortschreiten konnten und wie motiviert die Kinder unterschiedlichen Alters mitgemacht haben. Der Vorteil von Kursen an öffentlichen Schulen ist, dass ein grosses Spektrum von Menschen angesprochen wird. Es ist gut und wichtig, Gewalt anzusprechen. Es gibt Grenzen und Regeln, die wir verteidigen dürfen, können oder sogar müssen.

Mit Störenfriede kommt es immer wieder mal zu Machtspielchen. In diesem Fall teile ich die Klasse jeweils unauffäl-

lig in Gruppen auf. Mit den schwierigen Schülern gehe ich beispielsweise in einen anderen Raum und lasse sie Grenzen erfahren, indem ich sie spielerisch miteinander kämpfen lasse. Dass sie dabei die Grenzen testen ist verständlich, normal und daher kein Problem. Voraussetzungen für WingTsun in der Schule ist eine Sensibilisierung der Lehrerinnen und Lehrer. Grundsätzlich muss die Bereitschaft vorhanden sein, Zeit und die nötigen Mittel zu investieren.

#### **Gezielt schulen**

Mir geht es bei diesen Kursen vor allem darum, dass ich Verteidigungs-Techniken gezielt an die Menschen bringe, welche diese benötigen – und nicht an

jene, die Kampftechniken missbrauchen. Ich finde, dass den «Opfern» mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte als den «Tätern». Wir sollten Kinder lehren, sich selbstständig zur Wehr zu setzen. Es ist wichtig, dass Kinder ihre eigenen Grenzen kennen und diese nötigenfalls auch unmissverständlich mit Worten, wie z. B. einem «Stopp», und einer selbstbewussten Körperhaltung schützen. Das Ziel ist, eine körperliche Auseinandersetzung zu vermeiden. Aber «friedliche Kinder» sollen sich wehren können. Sie sollten keine Hilfe mehr benötigen, da es Helfern unmöglich ist, immer und überall für sie da zu sein. Kampfsport ist eine Fähigkeit, die man positiv oder negativ einsetzen kann, wobei ich gute Chancen und Möglichkeiten

dafür sehe, dass Techniken positiv genutzt werden. Sofern die Kampfsport- oder Kampfkunstschule ihre Schülerinnen und Schüler nicht nur körperlich, sondern auch mental fördert. Meine Schülerinnen und Schüler lernen Achtsamkeit und Mitgefühl. Achtsamkeit heisst, unabhängig von der jeweiligen Situation aufmerksam zu bleiben. Die Situation, in der man sich befindet, soll nicht bewertet oder interpretiert – sondern einfach wahrgenommen werden. Diese Fähigkeit hilft Schülerinnen und Schülern, sich schnell auf Situationen einzustellen. Sie verweilen nicht in Gedanken, Erinnerungen oder Gefühlen, sondern bleiben wach und können schnell und vernünftig reagieren. Wir streben Mitgefühl für unsere Mitmenschen an. Das geht so weit, dass man sich auch für einen Gegner öffnet. Damit ist gemeint, dass man sich auf den Gegner einstimmt. Das muss man sogar, wenn man effektiv sein will. Daher begreife ich WingTsun auch als angewandte Philosophie – und die kann jeder lernen.

WingTsun ist effektiv, wirksam, kann brutal und zerstörerisch aussehen, und doch ist es weich und passt sich an. Natürlich stehen wir im Kampf nicht ungeschützt da, aber wir geben nach. Wir blocken Angriffe nicht mit starrer Muskelkraft ab. Das Gegenteil ist der Fall. Durch die Elastizität des Bewegungsapparats und eine präzise Technik lenken wir die Kraft des Gegners um – und richten sie gegen ihn. Auf Gewalt bezogen vergleiche ich diesen Kung-Fu-Stil gerne mit einem Messer. Ein Messer kann zerstörerisch eingesetzt werden. Es ist aber auch so nützlich, dass es sich niemand mehr aus dem Alltag wegden-



**Kampfkunstlehrer Rolf Frutschi schafft den Spagat zwischen dem «Stärken von Opfern» und dem «Sensibilisieren der Täter».**

ken könnte. Auch kämpferische Fähigkeiten können intelligent eingesetzt werden. Niemand sagt Köchen einen Hang zur Gewalt nach, nur weil sie mit Messern arbeiten. Daher finde ich regelmässigen gewaltpräventiven Unterricht an Schulen für die «Opfer» stärkend und für die «Täter» sensibilisierend.

#### **Wenn der Kampf zum Tanz wird**

Ich bin Kampfkunstlehrer, da mich Konflikte schon immer sehr beschäftigt haben. Als Kind habe ich mit Taekwondo angefangen und dreimal wöchentlich trainiert. Das hat mir gut getan und mir von den Bewegungen her viel gebracht. Kampfkunst unterstützt auch mentale Fähigkeiten. Sie ist ein nützlicher Spiegel. Ausserdem kann ich mich in brenzligen Situationen gelassener und selbstbewusster geben. Das Unterrichten, das Weitergeben macht mir wirklich Freude. Mir macht es Spass, wenn meine Schüler und ich zusammen Techniken trai-

nieren, so dass der Kampf fast zum Tanz wird. Ich vergleiche das mit Musik. Jeder bringt sein Instrument mit, vielleicht spielt jeder einen anderen Rhythmus und mit etwas Einfühlungsvermögen, Kreativität und gegenseitigem Aufeinander-Eingehen, kann eine Melodie entstehen.»

Aufgezeichnet von Astrid Renard

#### **Die Autorin**

Astrid Renard studiert Journalismus und Organisationskommunikation an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften in Winterthur. Zwischen Mitte Oktober und Mitte Dezember 2010 absolvierte sie ein Praktikum bei BILDUNG SCHWEIZ. Sie ist begeisterte Kampfkünstlerin. In der WU LIN Schule Winterthur erlernt sie den Kung-Fu-Stil «Yong Chun Quan». Sie praktiziert dort auch QiGong und Zen.

#### **Lehrmittel**

### **«Faires Kämpfen – eine Herausforderung...»**

«Die Begriffe «Kämpfen» und «Kampfsport» wecken in pädagogischen Kreisen unterschiedlichste Gefühle», heisst es im Vorwort des handlungsorientierten Lehrmittels des Ingold Verlags, «Faires Kämpfen – eine Herausforderung». Im Heft, das einen Umfang von 64 Seiten hat, wird auf den Nutzen von Kampfsport in der Schule verwiesen. Gewaltbereitschaft und Aggressionen von Kindern und Jugendlichen in sportliches Kämp-

fen umzuwandeln, ist das Ziel. In einfachen Kampfübungen nach festen Regeln werden die Kräfte im fairen Wettkampf gemessen.

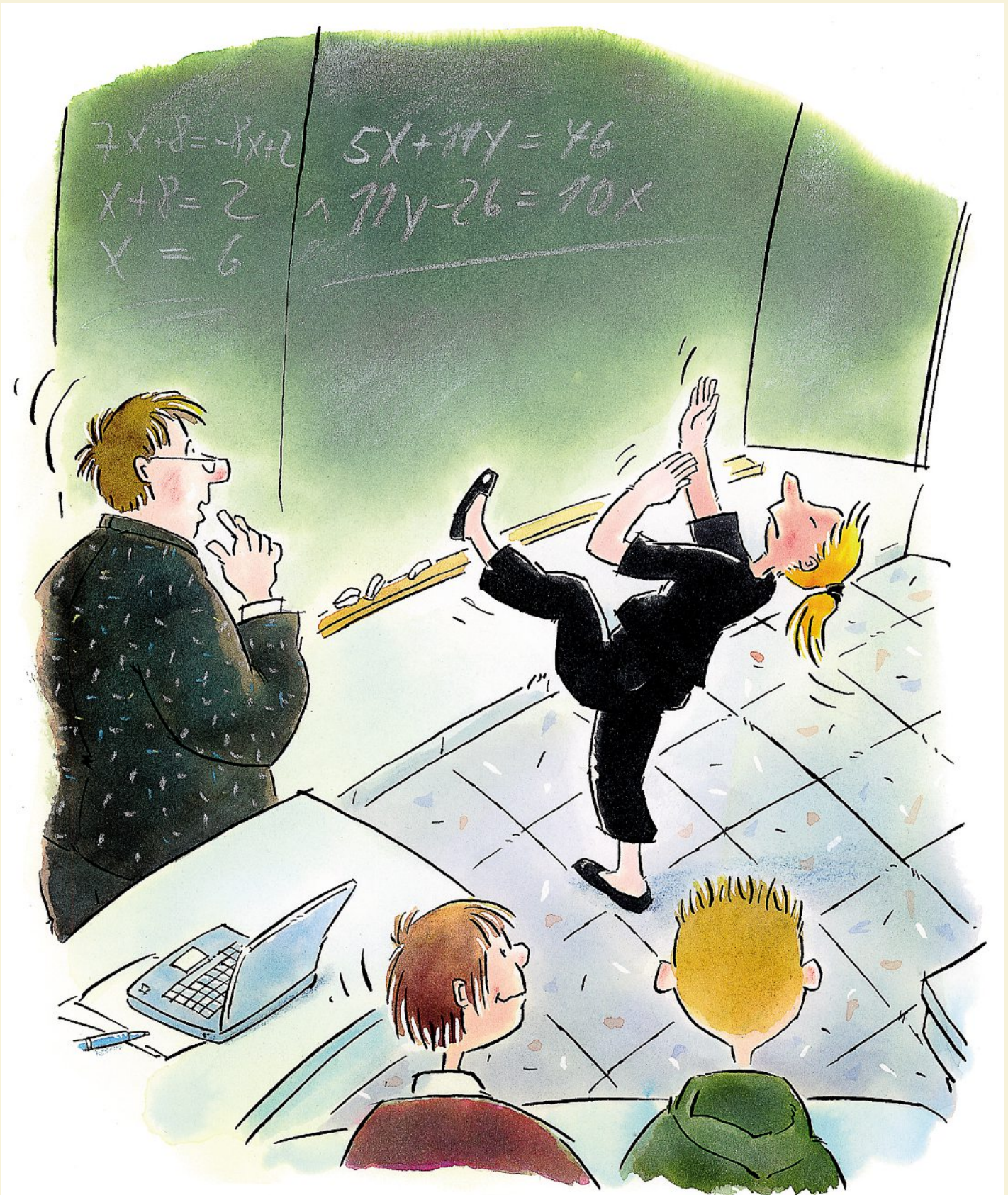
Nach kurzen, prägnanten Inputs zum Nutzen des Kampfsports in Schule und im Vereinssport folgt ein Kapitel zum theoretischen Hintergrund der Kampfspiele, die dann in einem zweiten Teil genau beschrieben werden.

Illustrationen, Fotos und Hinweise zur Sicherheit im Unterricht machen es auch dem Laien möglich, die Übungen mit Schulklassen verschiedener Stufen durchzuführen und die Themen Fair-

ness, Gewalt, Kampfsport im Unterricht einzubauen und spielerisch umzusetzen. Das letzte Kapitel enthält Wissenswertes zur Entstehung des Kampfsports sowie zu den Themen Judo, Ringen und Schwingen.

**Verschiedene Schulstufen, Format A4, illustriert, 64 Seiten, Faires Kämpfen – eine Herausforderung: Bettina Sigg, Zaira Teuber-Gioiella, erschienen 1999 im Ingold Verlag, Fr. 30.–, ISBN 978-3-03700-037-3, [www.ingoldag.ch](http://www.ingoldag.ch), Rubrik «Bewegung und Sport»**





LISA HAT GELERNT, DASS KAMPFSPORT  
DIE MENTALEN FÄHIGKEITEN STÄRKT



# Nachhaltigkeit im Lehrplan der Zukunft verankern

**Schweizer Jugendliche wollen in der Schule mehr über Nachhaltigkeit erfahren. Dies geht aus einer Studie hervor, die eine «Bildungskoalition» von Nicht-Regierungsorganisationen (NGO) in Auftrag gegeben hat. Die Organisationen verlangen, dass dieser Bereich im kommenden Lehrplan 21 fest verankert wird.**

Der Mangel an Nahrung und Trinkwasser, die Armut in weiten Teilen der Welt und der Klimawandel sind Themen, die mehr als 60% der befragten 508 Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren beschäftigen. 84% von ihnen wären bereit, sich für die Lösung der Probleme zu engagieren, wenn sie wüssten, wie. Immerhin 48% gaben an, sich bereits in Organisationen zum Wohl der Menschen oder für die Umwelt zu engagieren.

Christine Amrhein Loosli

Deshalb fordert eine Allianz von Jugend-, Umwelt-, Gesundheits- und Entwicklungsorganisationen, dass der kommende Lehrplan 21 der Volksschule den Anliegen der Jugendlichen stärker Rechnung trägt. «Die Bildungspolitikerinnen und -politiker müssen die Meinung der Jugendlichen ernst nehmen, wenn sie nicht über den Kopf der Kinder und Jugendlichen hinweg die Lernpläne schmieden wollen», sagt der Leiter der Bildungskoalition Ueli Bernhard.

## BNE+ im Lehrplan 21

Aus Sicht der Organisationen sollen Themen wie Klima, Ressourcen und Umweltschutz, Konsum und Wirtschaft, Gleichstellung, Prävention und Gesundheitsförderung, Demokratie und Menschenrechte im Lehrplan 21 fächerübergreifend verankert und in die Schulfächer integriert werden.

Ergänzend zur Schule müsse auch die ausserschulische Kinder- und Jugendarbeit Lebenskompetenzen vermitteln. Nebst der formalen Bildung in der Schule spielen die non-formale Bildung im Jugendverband, im Sportklub oder im Verein sowie die informelle in der Familie und den Freunden eine wichtige Rolle. Um diese Synergien auszuschöpfen, sei eine Zusammenarbeit der verschiedenen Bildungsakteure unumgänglich. Die Organisationen fordern die EDK ausserdem auf, die Jugendlichen bei der Ausgestaltung des Lehrplans 21 aktiv zu beteiligen.



Foto: Claudia Baumberger

**Die Schweizer Schuljugend ist weltoffen. Das soll auch den neuen Lehrplan einfließen.**

Der Lehrplan 21 wird zurzeit erarbeitet und enthält ein Teilprojekt BNE+ (Bildung für Nachhaltige Entwicklung). Zentrale Themen von BNE+ sind ökologische, ökonomische und soziale Fragestellungen. Ziel ist es, sicherzustellen, dass die genannten überfachlichen Themen im Lehrplan 21 integriert sind. Dabei geht es nicht um die Einführung neuer Fachbereiche, sondern um die kohärente und angemessene Einbindung in die Struktur des Lehrplans.

Auch der Bund hat die Bedeutung der Integration von BNE in den Lehrplan 21 erkannt. Fünf der sieben Bundesämter der Schweizerischen Koordinationskonferenz für nachhaltige Entwicklung SK-BNE finanzieren das Teilprojekt BNE+ mit und stützen sich dabei auf den entsprechenden Zweckartikel zu Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der Bundesverfassung.

Geplant ist eine Einführung der Lehrpersonen in den Lehrplan 21. «Der neue Lehrplan ist verbindlich. Die Mindestansprüche müssen umgesetzt werden», sagt Kathrin Schmocker, Co-Projektleiterin bei Lehrplan 21. Die USO, die Union der Schülerorganisationen, in der die Schülerinnen und Schüler sich zu Schul- und Bildungsfragen äussern, werde in die Konsultation zum Lehrplan 21 einbezogen.

## Allianz der NGO

Die «Bildungskoalition», welche die Jugendstudie in Auftrag gegeben hat, umfasst folgende Organisationen: WWF Schweiz, Alliance Sud (Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke), Greenpeace, Pro Natura, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV, Pro Juventute, Public Health. Weitere Informationen: [www.bildungskoalition.ch](http://www.bildungskoalition.ch)



# Gründe für Männer, von Grund auf dabei zu sein

«Frauen können kleine Kinder besser unterrichten als Männer.» Finden Sie diese Aussage falsch, so könnte Sie die DVD des Netzwerks Schulische Bubenarbeit (NWSB) «Von Grund auf dabei – für mehr Männer an die Unterstufe!» interessieren.

«Von Grund auf dabei» zeigt auf, warum Männer entgegen allen Klischees in die Unterstufe passen, was ihnen am Lehrberuf gefallen könnte, und welche Vorteile es bringt, wenn mehr Männer diesen abwechslungsreichen, fordernden und schönen Beruf wählen.

Nach einem kurzen filmischen Blick in den vielseitigen Schulalltag kann im Menü der DVD ausgewählt werden, wem man zuhören möchte: den Unterstufen- bzw. Kindergartenlehrern oder den Fachleuten.

## Karriere mal anders

Die interviewten Kindergarten- und Primarlehrer scheinen sich einig zu sein: Es kommt nicht primär auf das Geschlecht an, sondern darauf, dass man den Kindern gerecht wird. Das Schlagwort sei wohl «Reflexionsfähigkeit», sagt Tobias Cafilisch, Unterstufenlehrer. Man müsse Freude an Phänomenen haben und die Fähigkeit zu beobachten mit sich bringen,

dann täten es die Kinder einem gleich, sagt Unterstufenlehrer David Labhart. Und so könne er 24 Kinder unterstützen und sich mit ihnen über all die kleinen Erfolge freuen, die sie im Schulalltag erleben. Das seien schöne Momente.

«Jeder Tag ist anders», meint Michael Urwyler, der anfangs Zweifel hatte, ob er «da reinpassen würde», obwohl ihm die Arbeit im Kindergarten Spass mache und er gut darin sei. Heute ist er froh, dass er sich dafür entschieden hat. Urs Tschudin ist auch Kindergartenlehrer und froh über seine Entscheidung. Menschen auf diese Art etwas mitzugeben – das sei für ihn Karriere. Ausserdem sei er selbst einmal Bub gewesen und könne daher die Bedürfnisse der Buben gut nachvollziehen. Vielleicht könne er das besser als eine Lehrerin. Jedenfalls versuche er die Bedürfnisse im Unterricht aufzunehmen und ihnen nicht auszuweichen.

## Vorteile für Kinder und Schule

Lisa Lehner, Schulleiterin der Volksschule Basel-Stadt, macht darauf aufmerksam, dass immer mehr Kinder bei getrennt lebenden Frauen aufwachsen und es ein Verlust sei, wenn sie auch in der Schule keine männliche Bezugsperson hätten. Geri Müller, Nationalrat und Ressortchef Bildung der Stadt Baden, wünscht sich männliche Vorbilder für Kinder – und zwar normale Menschen, nicht nur Stars. Bildungssoziologe Andreas Hadjar geht davon aus, dass eine möglichst grosse Vielfalt von Lehrpersonen den Kindern bei ihrer Sozialisation am besten bekommt. Das Netzwerk Schulische Bubenarbeit hat diese DVD vor allem für Männer konzipiert, die sich für den Lehrerberuf interessieren. Dem Verein ist es wichtig, dass Buben anstelle der herkömmlichen Männerstereotypen «lebenstüchtigere und lebensfreudigere männliche Identitäten» erleben – zum

eigenen Wohl sowie zum Wohl der Mädchen, der Lehrpersonen und der anderen Buben. Unterstützt wurde der Verein von verschiedenen Pädagogischen Hochschulen und Berufsverbänden, auch vom LCH. DVD kostenlos bestellen unter: [pl@unterstufenlehrer.ch](mailto:pl@unterstufenlehrer.ch)

Weitere Informationen unter: [www.unterstufenlehrer.ch](http://www.unterstufenlehrer.ch)

Astrid Renard



## Computer und Internet «Kurzbefehl»

*Ich erwische mich dabei, wie ich scheinbar informationshungrig, aber eigentlich komplett wahllos durch Websites zappe, weil mir entfallen ist, was ich eigentlich wollte. Viel zu oft passiert es mir, dass ich inmitten von zig Fenstern ein neues öffne und gleich wieder vergessen habe, wozu. Und schliesslich schalte ich den Computer aus, um im gleichen Moment zu realisieren, das ich genau das, wofür ich ihn vor einer halben*

*Stunde eingeschaltet habe, nicht getan habe.*

Dieses Zitat aus dem Buch «Kurzbefehl – Der Kompass für das digitale Leben» zeigt, dass der Autor David Bauer etwas besitzt, das unter Experten im Bereich Computer und Internet rar ist: Humor, die Bereitschaft, über sich selbst zu lachen. Von Fragen ausgehend wie «Sind Killerspiele tödlich?» – «Was weiss Facebook über uns?» – «Wie wehre ich mich gegen die digitale Demenz?» führt er entspannt durch die Landschaft der neuen Medien. Bauer be-

hauptet nicht, alle Antworten zu kennen, sondern beschreibt immer auch sich selbst als Subjekt und Objekt dieser Medienwelt, deren Eingeborener («digital native») er mit Jahrgang 1982 ist. Er schlägt die Brücke zwischen Technik und Kultur und denkt das Heute einen möglichen Schritt weiter.

«Kurzbefehl» ist kein Handbuch für Einsteiger und bringt kaum Zusatzwissen für Experten. Aber es ist kluger und wohlthuender Lesestoff für alle, die zwar an Bildschirm und Tastatur hängen, zwischen-

durch aber gerne mal zwei Schritt Abstand nehmen.

Noch ein schöner Satz daraus: «Gut ist, was sich bewährt hat. Die Zukunft hat sich noch nicht bewährt, ist also tunlichst zu vermeiden.» Heinz Weber

**David Bauer: «Kurzbefehl – Der Kompass für das digitale Leben», 2010, Echtzeit Verlag, Basel, 200 Seiten, Fr. 39.90**

PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM, USTER

## Berufsbegleitendes Studium in Schulpraxisberatung

- ▶ August 2011 bis Juni 2012
- ▶ In der Regel jede 2. Woche, donnerstags
- ▶ 14.30 bis 18.30 Uhr in Uster (Nähe Bahnhof)
- ▶ Fernstudienanteile (zu Hause oder in Schule)

Das Studium richtet sich an erfahrene und motivierte Lehrpersonen aller Stufen (Kiga, Volksschule und Gymnasium), die eine fundierte Vertiefung in Pädagogischer Psychologie, Motivation und Kommunikation anstreben und eine erwachsenenbildnerische Aufgabe, Berufserweiterung und Herausforderung suchen.

### Was für diese Ausbildung spricht:

- ✓ Erwachsenenbildung in höchster Qualität
- ✓ wertschätzendes Lernklima
- ✓ kleines, flexibles und anerkanntes Institut
- ✓ praxisnah und seit Jahren bewährt
- ✓ fixe, kleine Ausbildungsgruppen und Teamteachings
- ✓ optimaler Aufwand und Ertrag (Studienzeit und Kosten)
- ✓ interkantonal, PH-angerechnet (10 ECTS)

**geschützter  
CH-Berufstitel**

Broschüre bestellen: [info@ppz.ch](mailto:info@ppz.ch) oder Telefon 044 918 02 01.  
Alle Infos im Detail: [www.ppz.ch](http://www.ppz.ch).  
Persönliches Gespräch mit der Schulleitung möglich.

PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM,  
Interkantonales Bildungsinstitut, Bahnstrasse 21, 8610 Uster,  
Telefon 044 918 02 01, [www.ppz.ch](http://www.ppz.ch)

PH Zürich  ZfB – Zentrum für Beratung

## Beratungs- und Informationstelefon

- Der direkte Draht zur persönlichen Beratung für Lehrpersonen, Schulleitende, Schulbehördenmitglieder und weiteres Schulpersonal
- Für Anliegen von Teams, Schulen und Schulgemeinden
- Informationen rund um unser Angebot

**043 305 50 50**

Gerne nehmen wir Ihre Anliegen neu von Mo-Fr zwischen 15.00–18.00 Uhr entgegen.

[beratungstelefon@phzh.ch](mailto:beratungstelefon@phzh.ch)

Pädagogische Hochschule Zürich  
ZfB – Zentrum für Beratung  
[www.phzh.ch/beratung](http://www.phzh.ch/beratung)

schulverlag plus

## Berufswahratlose Eltern?


[www.schulverlag.ch/berufswahltagbuch](http://www.schulverlag.ch/berufswahltagbuch)

Kurs für  
Friedenskompetenz  
**go for peace**

[www.goforpeace.ch](http://www.goforpeace.ch)

**1** Konflikte  
gewaltfrei lösen

**2** Frieden im  
Alltag fördern

FAS FÜHRUNGS-AKADEMIE SCHWEIZ 

## Intensivweiterbildung: 5 Samstage

### Beratung und Coaching

Beginn: **Kurs 5** 14. Mai 2011, modular  
**Kurs 6** 14. Jan. 2012, modular  
CHF 1500, CHF 350 pro Tag, in Winterthur

Verlangen Sie unser Programm unter 052 212 68 94  
oder via Mail: [wehrli.gisler@bluewin.ch](mailto:wehrli.gisler@bluewin.ch)  
Informieren Sie sich auf:

[www.fuehrungsakademieschweiz.ch](http://www.fuehrungsakademieschweiz.ch)

EDUQUA 

Durchführung  
garantiert

## Erwachsenenbildung

Lernwerkstatt Olten GmbH  
Telefon 062 291 10 10

[info@lernwerkstatt.ch](mailto:info@lernwerkstatt.ch)  
[www.lernwerkstatt.ch](http://www.lernwerkstatt.ch)

EDUQUA 

## lernwerkstatt

SVEB-Zertifikat

Ausbilder/in mit eidg. Fachausweis  
Ausbildungsleiter/in mit eidg. Diplom  
DAS Bildungsmanagement

Berufsbildner/in  
im Neben- und Hauptberuf

Aarau

Basel

Bern

Lucern

Olten

St. Gallen

Winterthur

Zürich



# Zwischen Blättern lesen

Die UNO widmet das Jahr 2011 dem Wald. Spezifische Aktivitäten zum UNO-Jahr für die Schule sind spärlich. Fündig wird, wer allgemein nach Unterrichtsideen zum Wald surft.

Die Entwaldung stoppen, Schutzgebiete ausbauen, den Wald nachhaltig bewirtschaften: Dies sind die Eckpfeiler der UNO-Charta für das «Jahr der Wälder», das diesen Januar angebrochen ist. Die Schweiz hat diesbezüglich in jüngster Vergangenheit gute Arbeit geleistet. Seit 1995 ist die Waldfläche um 5 Prozent auf gesamtstaatlich 51 Prozent angestiegen; eine eindruckliche Zahl, wenn man bedenkt, dass der Sturm «Lothar» 1999 beinahe 10 Millionen Bäume zerstört hat. Zugenommen hat der Waldanteil vor allem in den Alpen. Hier kommt dem Wald neben seiner klimatischen und ökologischen Rolle eine historische Schutzfunktion zu. Steinschlag, Hochwasser, Lawinen: Ein gesunder Wald vermag diese Naturkatastrophen einzudämmen und Dörfer zu schützen.

## Eiche, Esche, Espe & Co.

Wie sich der Schweizer Wald entwickelt, beobachtet die Eidgenössische Forschungsanstalt Wald, Schnee und Landwirtschaft akribisch ([www.lfi.ch](http://www.lfi.ch)). Neben aktuellen Zahlen oder einem virtuellen Waldspaziergang birgt vor allem die Übersicht über alle Waldbäume in der Schweiz viel Wissenswertes für den Unterricht. Eiche, Esche, Espe und Co. werden vorgestellt und anhand ihrer Häufigkeit kartografisch festgehalten.

Für den deutschsprachigen Raum sammelt die Website



Den Wald und sein Mikroklima hautnah vermitteln – dieses Ziel verfolgt [klimawanderungen.ch](http://klimawanderungen.ch).

waldwissen.net Relevantes rund um Bäume und Sträucher, aufbereitet für Forstexperten, und ergänzt mit diversen Inputs zur Waldpädagogik im heimischen Wald. Umfassend über die Situation der grünen Lunge informiert auch die Rubrik Wald auf [www.wwf.ch](http://www.wwf.ch). Einem Vergleich von Waldtypen folgen die Schwerpunkte zur Holznutzung und zum Naturschutz, immer auch unter dem Blickwinkel der Schule. Eigens für das Jahr des Waldes entstanden ist die Website [www.wald2011.ch](http://www.wald2011.ch), entwickelt vom Bundesamt für Umwelt. Sie reiht sich ein in eine Serie von Infoportalen zur UNO-Jahreswidmung, die bis auf regionale Veranstaltungen wenig schul- oder unterrichtsbezogene Tipps bereithalten.

## Waldluft schnuppern

Wenn es um Waldpädagogik und Anknüpfungspunkte zwischen Schule und Wald geht, ist die Fachstelle Silviva ein kompetenter Ansprechpartner ([www.silviva.ch](http://www.silviva.ch)). Von der Beratung in konkreten Fragen bis hin zur Planung einer Projektwoche mit Forsteininsatz stellt Silviva breites Know-how zur Verfügung. Auch die «Waldschule» ist geübt im Umgang mit projektorientierten Schule-

insätzen im Wald ([www.waldschule.ch](http://www.waldschule.ch)). Das Team um den Urner Primarlehrer Micha Nussbaumer bietet Waldparcours vor Ort in der jeweiligen Schulgemeinde oder thematische Exkursionen für Schulklassen an.

Eine ganze Reihe von vorgefertigten Arbeitsblättern präsentiert die vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung betriebene Website [www.zukunftswald.de](http://www.zukunftswald.de). Eingegangen wird auf den Stoffkreislauf dieses Ökosystems, die Artenvielfalt oder auch die Bewirtschaftung des Waldes. Stellvertretend für viele weitere Unterrichtsmaterialien, die auf deutschen und schweizerischen Bildungsservern «lagern», sei auf die reichhaltigen Arbeitsblätter auf [planet-schule.de](http://planet-schule.de) hingewiesen ([www.bit.ly/plawis](http://www.bit.ly/plawis)). Hier finden sich stufengerechte Arbeitsaufträge zum Lebensraum Bannwald, zur Wunderwelt Wald oder zu Raubtieren des Waldes, die auf Schulfernsehsendungen des SWR basieren, ohne die Sendungen zwingend vorauszusetzen.

Einen markanten Farbtupfer in der Online-Landschaft zum Thema Wald setzt das Forstamt der Stadt Baden ([www.klimawanderungen.ch](http://www.klimawanderungen.ch)). In bei-

spielhaften Dossiers für die Unter-, Mittel- und Oberstufe zeigt diese Website anhand regionaler Wanderrouen, wie sich unterschiedliche Facetten des Waldes und des Klimas mit Kindern und Jugendlichen wandernd erkunden lassen.

Wer auf solchen Waldwanderungen sein iPhone gewinnbringend einsetzen möchte, kann sich für 15 Franken die App «iForest» zulegen ([www.iforest.ch](http://www.iforest.ch)). «iForest» verwandelt iPhones, iPods oder iPads in elektronische Pflanzenbücher. Damit lassen sich die wichtigsten Baum- und Straucharten Mitteleuropas erkennen, bestimmen und vergleichen. Die App enthält vollständige Informationen zu jedem einheimischen Nadelbaum, Laubbaum oder Strauch. Dass sich unter Wiesen und im Waldboden allerhand Tiere einnisten, führt eine virtuelle Bodenreise eindrücklich vor Augen ([www.bodenreise.ch](http://www.bodenreise.ch)). Mit dem Regenwurm *Lumbricus* steigen Kinder in den Lift und machen sich auf in die Tiefe, um die belebte Umgebung unter der Erde zu entdecken. Dabei wartet unter dem Wurzelwerk die eine oder andere Überraschung!

Adrian Albisser

ANZEIGE

# 4 bis 8

Fachzeitschrift  
für Kindergarten und Unterstufe

... begleitet,  
belebt und  
bereichert den  
Unterricht.

Abos und mehr: [www.4bis8.ch](http://www.4bis8.ch)

## Erfahrung und Können gepaart mit Wissenschaftlichkeit

Mit der tertiarisierten Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer der Volksschule hat sich auch der Aufgabenschwerpunkt der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung SGL gewandelt. Arbeitsgruppen der verschiedenen Fachbereiche sorgen unter anderem für die Qualität der Aus- und Weiterbildung.

Die Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung SGL wurde in den 70er Jahren gegründet. Sie ist gewachsen auf einem erziehungswissenschaftlich orientierten Hintergrund. Mitglieder waren in erster Linie Seminarlehrkräfte. «Im veränderten bildungspolitischen Umfeld der letzten Jahre wurde es nötig, die Ausrichtung und die Zielsetzung der Gesellschaft neu zu definieren», erklärt Elisabeth Hardegger, die seit 2007 der SGL als Präsidentin vorsteht. Mit der Tertiarisierung der Lehrerbildung und – damit verbunden – kantonsübergreifenden Strukturen standen plötzlich andere Aufgaben als bisher im Vordergrund.

Doris Fischer

Vorerst galt es, den Übergang von der seminaristischen Ausbildung in die Pädagogische Hochschule vorzubereiten und zu begleiten. Eine wichtige Aufgabe war es unter anderem, für die Dozierenden in der neuen Form der Lehrerbildung eine gute Ausgangslage zu schaffen.

### Vernetzt über Fachgruppen

«Heute ist die SGL mit ihren rund 570 Mitgliedern vorwiegend fachlich ausgerichtet und weniger gewerkschaftlich», stellt die Präsidentin fest. Die SGL unterstützt unter anderem den Fachdiskurs an den PH in der Lehreraus- und Weiterbildung sowie in der Forschung und Entwicklung. Ausserdem ist sie Vernehmlassungspartnerin in bildungspolitischen Fragen – «in Absprache mit dem LCH», wie sie betont.



Elisabeth Hardegger (links) und Evelyne Wannack vor einem Gebäude der PH Zürich in Oerlikon.

Kern des Verbandes sind die Arbeitsgruppen der verschiedenen Fachbereiche der PH, die überregional vernetzt sind und so den Austausch zwischen den Lehrerbildungsstätten und verschiedenen Organisationen im Bildungsbereich fördern und unterstützen. Der Austausch findet unter anderem über eine entsprechende Webplattform statt. «Die Arbeitsgruppen tragen wesentlich zur Qualitätssicherung der Aus- und Weiterbildung bei», ist Elisabeth Hardegger überzeugt. «Die SGL blickt aber auch über den Tellerrand hinaus und organisiert zusammen mit Universitäten oder der Schweizerischen Gesellschaft für Bil-

dungsforschung verschiedene Fachtagungen und Kongresse, die sich an Bildungseinrichtungen im ganzen deutschsprachigen Raum wenden. 2011 beispielsweise findet eine Tagung mit der Uni Basel und der FHNW in Kooperation mit der SGL und der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung zum Thema «Bildungsreform und Reformkritik» statt», ergänzt Evelyne Wannack, Vorstandsmitglied und Fachfrau für Forschung und Entwicklung.

Die Anhebung der Lehrerbildung auf die tertiäre Stufe ist ein wichtiges Thema. Die Vorteile sind nach Ansicht von Evelyne Wannack vielfältig:

«Positiv und zentral ist im Vergleich zur seminaristischen Ausbildung die Entflechtung von Allgemein- und Berufsbildung. Auf diese Weise können sich junge Leute länger Zeit lassen bei der Entscheidung, welchen Beruf sie wählen wollen.»

### Abbau von Stufenhierarchien

Eine weitere Errungenschaft sei die Aufwertung des Kindergärtnerinnenberufs, der nun nicht länger ein Sackgassenberuf sei. Dahinter dürfe man unter keinen Umständen zurück, betont Evelyne Wannack. «Die tertiarisierte Lehrerbildung stärkt damit auch wesentlich die Gleichwertigkeit unter den



Lehrberufen und Stufen und garantiert Durchlässigkeit.»

#### **Intellektualität schliesst Emotionalität nicht aus**

Auf die bewusst provokative Frage von Zentralsekretärin Franziska Peterhans, ob es denn sinnvoll sei, Primarlehrerinnen und Gymnasiallehrer auf tertiärer Stufe auszubilden, weist Evelyne Wannack auf verschiedene Studien hin. Diese zeigten: Je professioneller die Lehrperson ausgebildet ist, desto besser kann sie Kinder fördern. «Es gibt nichts Schwierigeres, als komplexe Sachverhalte auf die Stufe von jüngeren Kindern hinunterzubrechen und dennoch fachlich korrekt zu bleiben», weiss Evelyne Wannack aus eigener Unterrichtserfahrung.

In der Frühförderung, beispielsweise im Fach Deutsch, sei es zwingend, dass Lehrerinnen und Lehrer die Zusammenhänge der Sprache und der Sprachentwicklung kennen. Dieser Anspruch gelte im Übrigen für sämtliche Fächer. «Im Bildungsbereich konstruiert man häufig einen Gegensatz zwischen Intellektualität und Emotionalität. Das ist in anderen Berufsfeldern, die mit Kindern arbeiten, nicht der Fall. Niemand würde behaupten, eine Kinderärztin brauche kein Studium, sondern müsse einfach Kinder gern haben und verstehen», verdeutlicht sie die Problematik. «Die Pädagogischen Hochschulen haben heute die Chance, Erfahrung und Können gepaart mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zu vermitteln.»

#### **Praktika noch immer zentral**

Den fast schon zementierten Vorwurf der Praxisferne der heutigen Lehrerbildung lässt denn auch Elisabeth Hardegger nicht gelten. «Tatsache ist, dass den Praktika gleich viel Zeit und Gewicht eingeräumt wird wie in der früheren seminaristischen Ausbildung.» Evelyne Wannack verdeutlicht dies

mit Zahlen: Von den von der EDK vorgeschriebenen 180 Creditpoints müssen beispielsweise mindestens 36 in der Praxis gesammelt werden. An vielen PH umfasst die berufspraktische Ausbildung rund ein Viertel der Studienzeit. Dazu stehen Kooperationschulen und Praxislehrpersonen mit speziellen Kompetenzen für die Ausbildung der Studierenden zur Verfügung. Einen Beweis für die Qualität der Ausbildung sieht Elisabeth Hardegger in der Tatsache, dass zurzeit Studierende der PH Zürich bereits im 5. Studienjahr als Auffangmassnahme des akuten Lehrermangels zu 50 Prozent in Klassen unterrichten. «Und diese Soforteinsteigerinnen bewähren sich!»

#### **Ganz auf der Linie des LCH**

Die SGL plädiert für Flexibilität in der momentanen Notsituation, versteht sich aber in erster Linie als Hüterin der Qualität in der Ausbildung. «In dieser Hinsicht stimmen wir haargenau mit den Forderungen des LCH überein», betont Elisabeth Hardegger. «Aufnahme-, Zulassungs- und Austrittsqualifikationen für Quereinsteigende müssen qualitativ gleich hoch sein wie für Studierende mit vollem Studiengang.» Der Spagat zwischen dem Anspruch, möglichst schnell gute Leute für die Praxis auszubilden und der Qualitätssicherung sei eine grosse Belastung und Herausforderung für die Verantwortlichen der PH. Ganz generell ist die Gesellschaft im Zuge der vielen Reformen im Bildungswesen stark gefordert. Mit den ausschliesslich ehrenamtlichen Einsätzen der Vorstandsmitglieder lässt sich diese Arbeit nicht mehr bewältigen. Eine Geschäftsstelle mit 20 Stellenprozenten soll künftig den Vorstand entlasten.

#### **Weiter im Netz**

[www.sgl-ssf.ch](http://www.sgl-ssf.ch)

LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans

## Keine Rückschritte, bitte



**Franziska Peterhans,**  
Zentralsekretärin LCH

Die PISA-Resultate 2009 sind kommuniziert – die Schweizer Bildung ist auf dem richtigen Weg: Die Resultate attestieren der Schweiz eine sehr leistungsfähige Volksschule. Weitere Verbesserungen sind jedoch nötig, insbesondere die Förderung von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten und bildungsfernen Familien.

Die Erziehungsdirektorenkonferenz hat sich zum Ziel gesetzt, 95 Prozent der Jugendlichen in der Schweiz zu einem Abschluss auf der Sekundarstufe II zu führen. Das ist ein gutes und sehr ehrgeiziges Ziel der Politik, bravo! Es muss im Interesse eines Staates liegen, möglichst vielen Jugendlichen den Einstieg ins Berufsleben zu ermöglichen. Denn erst so bekommen junge Menschen die Möglichkeit, ein eigenverantwortliches Leben zu führen und dieses auch finanzieren zu können. Und es muss der erklärte Wille einer Demokratie sein, den jungen Menschen die mündige Teilnahme an unserem Staatssystem zu ermöglichen. Das kommt nicht von

selbst, dazu braucht es grosse Anstrengungen und Investitionen, insbesondere im Bildungswesen.

Ein Diamant wird mit besten Werkzeugen zu seiner Vollkommenheit geschliffen. Ein Haus entsteht nur mit inspirierten Architekten und präzise arbeitenden Baufachleuten. Und für gute Bildung braucht es in erster Linie fähige, gut ausgebildete Lehrpersonen.

Die SGL versteht sich als Hüterin der Qualität der Ausbildung der künftigen Lehrpersonen an den Pädagogischen Hochschulen. Denn diese gerät derzeit unter dem Druck des Lehrermangels arg in Bedrängnis. Und da stimmen LCH und SGL ganz genau überein: Nur bestausgebildete Lehrpersonen verfügen über das Instrumentarium, Kinder optimal fördern zu können. Wenn die 95 Prozent Abschlüsse auf Sek-II-Niveau ein wirklich ernst gemeintes Ziel sind, müssen alle Register gezogen werden.

Nachdenklich stimmt mich als Frau die sich erneut anbahnende Diskussion darüber, ob Lehrerinnen an Kindergarten und Unterstufe nicht doch eher herzig und lieb als gut ausgebildet und gescheit sein sollten. (Gibt es diese Attribute übrigens nur als Widerspruch?) Diese Diskussion, habe ich gehofft, hätten wir hinter uns. Mit den beiden Vertreterinnen der SGL zusammen bin ich der Meinung: Alle Lehrpersonen brauchen eine hervorragende Ausbildung, mit stufenspezifischen Schwerpunkten – auch Kindergärtnerinnen und Unterstufenlehrerinnen! Der LCH und die SGL werden sich gegen den Abbau von endlich erreichten Verbesserungen vehement wehren.

# MUNTERwegs, statt nur daheim

Der diesjährige Pestalozzi-Preis wurde am 20. November 2010 in Zug dem gemeinnützigen Verein **MUNTERwegs** verliehen. Das Mentoring-Programm **MUNTERwegs** fördert die soziale Mobilität von Kindern mit Migrationshintergrund oder aus bildungsfernen Familien und regt den Austausch zwischen Jung und Alt an. Der LCH gehört zur Trägerschaft des Pestalozzi-Preises.

MUNTERwegs unterstützt Kinder mit Migrationshintergrund sowie Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Freiwillige, Senioren und Studierende der Hochschule Soziale Arbeit und der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz in Luzern treffen sich zweimal im Monat, jeweils während acht Monaten, mit einem Kind zu sinnvollen Freizeitaktivitäten. Nun wurde der Verein von der Pestalozzi-Stiftung für sein Engagement ausgezeichnet.

Astrid Renard

MUNTERwegs will die Kinder auf ihrem Entwicklungsweg stark machen. Bei den Mentorinnen und Mentoren finden die Kinder Unterstützung. Gemeinsam entdecken sie neue Freizeitaktivitäten. Die Mentoren nehmen Einfluss auf das Medienkonsumverhalten, unterstützen die Kinder beim Lernen und sind ihnen auch in Sachen Gesundheit ein positives Vorbild.

Natürlich sind in erster Linie die Eltern die Begleiter der Entwicklung ihrer Kinder, was MUNTERwegs auch ausdrücklich kommuniziert. Dennoch liegt die Erziehung auch in der Verantwortung der gesamten Gesellschaft. MUNTERwegs versucht diese Aufgabe wahrzunehmen und fördert lebenslanges Lernen zwischen den Generationen. So werden langfristig Eltern und Schule entlastet. Bereits 70 MUNTERwegs-Paare wurden vom Projektteam zusammengeführt und begleitet.

## Unterstützung für Mentoren und Mentorinnen

Mit ihrer anspruchsvollen Aufgabe, die Kinder zu fördern und zu stärken, stehen die Mentorinnen und Mentoren nicht alleine da. Während der acht Monate, die sie ein Kind begleiten dürfen, finden sechs Coachings statt, in denen sie sich austauschen und Lösungen für Schwierigkeiten finden können. Ausserdem veranstaltet MUNTERwegs Aus- und Weiterbildungskurse zu pädago-



Fotos: zvg, MUNTERwegs

**Stolz präsentiert Miranda an einer Veranstaltung an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit ihr MUNTERwegs-Tagebuch.**

gischen und gesundheitsförderlichen Themen. Zweimal führt der Verein Gruppenveranstaltungen mit jeweils zehn MUNTERwegs-Paaren durch, bei denen die Eltern anwesend sind. Schulbesuche sowie der Kontakt zu den Lehrpersonen werden angestrebt.

## Auszeichnung für Stärkung von Kindern

Der Preis der Pestalozzi-Stiftung wurde dieses Jahr für innovative Betreuungsangebote verliehen, die Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen fördern und stärken. Gründe für die Auszeichnung waren die folgenden: die Unterstützung der Persönlichkeitsbildung und kognitiven Bildung der Kinder, der Aufbau von Bildungschancen, die Förde-

rung der Integration und der Gesundheitsprävention, der generationenübergreifende Ansatz, die Multiplizierbarkeit des Projektes und das innovative Potential von MUNTERwegs. Diese Vorteile haben die Jury überzeugt und zur Auszeichnung durch die Pestalozzi-Stiftung geführt. Die Trägerschaft des Preises bildet der LCH zusammen mit UNICEF und Pro Juventute. Die Preissumme beträgt 20 000 Franken.

## Weiter im Netz

[www.pestalozzipreis.ch](http://www.pestalozzipreis.ch)

[www.munterwegs.eu](http://www.munterwegs.eu)



## «It takes a whole village to raise a child»

**Frau Linder, Sie haben den Verein MUNTERwegs 2009 zusammen mit Miriam Hess und Irma Dräger gegründet. Wie ist es zu dieser Idee gekommen?**

Karin Linder: Miriam Hess und ich haben beide Erfahrungen im Schulbereich – vor allem auch in sehr heterogenen Schulen. Miriam Hess war als Lehrerin im Guthirtschulhaus Zug tätig – und ich arbeite als Psychomotorik-Therapeutin an den Schuldiensten in Emmen. Wir wissen, welche Entwicklung die Schule in den letzten Jahren durchgemacht hat, und wir kennen die Sorgen der Kinder – der Familien, die erschwerte Bedingungen haben (Migrationshintergrund oder bildungsfernes Elternhaus). Passives oder einseitiges Freizeitverhalten der Kinder wirkt sich negativ auf die Entwicklung aus. Auffälliges Sozial- und Bewegungsverhalten resultieren daraus. Das Mentoringprogramm schien uns ein wichtiger Beitrag zu sein, um dieser Entwicklung etwas entgegenzuhalten.

**Welche Werte versucht der Verein MUNTERwegs in die Tat umzusetzen?**

Chancengleichheit fördern ist ein wichtiges Ziel. Unsere Vision ist es gemäss einem afrikanischen Sprichwort: «It takes a whole village to raise a child». Unser Projekt setzt bei Ressourcen in der Gesellschaft an.

**Wie haben Sie es geschafft, in so kurzer Zeit genügend Sponsoren für Ihre Idee zu gewinnen?**

Dies ist einerseits möglich, weil die Idee überzeugt und auch sehr konkret und ressourcenorientiert ansetzt. Ausserdem weisen wir auch immer mit Evaluationen aus, dass unser Projekt etwas bewirkt. Andererseits braucht es immer wieder den grossen Einsatz unserer Budgetverantwortlichen. Es ist uns ein Anliegen, Qualität anzubieten und trotzdem sparsam und effizient mit unseren Finanzen umzugehen.

**MUNTERwegs versucht zwischen bildungsfernen und bildungsnahen Menschen zu vermitteln. Wie finden die bildungsfernen Familien zu MUNTERwegs?**

Wir arbeiten mit den Standortgemeinden sehr eng zusammen. Die Schule ist an Bord und auch verschiedene Pro-

**«Wir haben immer mehr Kinder als Mentorinnen und Mentoren angemeldet. Diese zu finden, ist immer noch ein Schwerpunkt unserer Arbeit.»**

jekte, die sich lokal und regional mit Integration befassen. So arbeiten wir beispielsweise in Emmen mit lokalen Kulturdolmetscherinnen und Kulturdolmetschern, mit dem Verein Naku (Nachhilfe Kultur), mit der ZGE (Zukunftgestaltung Emmen), mit dem Jugendbüro zusammen.

Die Arbeit setzt auch das Vertrauen der Eltern voraus. Aufgrund der Bekanntheit des Projekts können wir darauf zählen.

**Können Sie alle Anfragen von Familien abdecken?**

Nein, wir haben immer mehr Kinder als Mentorinnen und Mentoren angemeldet. Diese zu finden, ist immer noch ein Schwerpunkt unserer Arbeit.

**Was bedeutet der Pestalozzi-Preis für den Verein?**

Der Preis zeigt eine grosse Wertschätzung, die uns darin bestärkt, unsere Idee

weiterzuentwickeln. Wir freuen uns sehr. Diese Preisverleihung gibt uns die Möglichkeit, ein Handbuch auszuarbeiten, um es anderen Organisationen einfacher zu machen, ähnliche Programme auf die Beine zu stellen.

**Was halten die Zukunftspläne für MUNTERwegs bereit?**

Geplant sind Übersetzungen der verschiedenen Informationsblätter, Anmeldeformulare etc. in die wichtigsten Migrationssprachen, der Aufbau und die Durchführung des Mentoringprogramms im Ägerital im Kanton Zug, die Erarbeitung eines Projekthandbuchs für das Social-Franchising-Konzept, das Erlangen einer solideren finanziellen Basis, die Nachhaltigkeit durch Zusammenarbeit mit einer Trägerstiftung und die Ausweitung im EU-Bildungsprojekt INTERGEN.

Interview: Astrid Renard



Foto: z/Vg. MUNTERwegs

**Nach vollendetem Werk im Schnee: MUNTERwegs-Mentorin Birgit Ramuz mit Nithrsha und Nithurchiya.**

# Flüssig schreiben und dabei locker bleiben

**Falsche Fingerposition, ein zu hoher Griffdruck und eine verkrampfte Hand können Kindern das flüssige Schreiben schwer machen. Ergonomische Details bei den Schreibgeräten sollen für Entspannung sorgen.**

Die ersten Schuljahre sind für Kinder eine aufregende Zeit: Endlich geht es los mit Zahlen und Buchstaben. In diesem Alter werden die Grundlagen gelegt, um später ein Leben lang klar und ermüdungsfrei schreiben zu können. Die Entwicklung einer flüssigen, lesbaren und effizienten Handschrift gehört zu den unumstrittenen Lernzielen des Schreibunterrichts. Dass dieses Ziel jedoch nicht immer erreicht wird zeigen neuste Umfragen: Handschriftliches Schreiben macht fast 80% der Schüler und Studierenden europaweit zu schaffen. Doch wie lernt man richtig schreiben und mit welchen Hilfsmitteln kann dieser Prozess gefördert werden? Pädagogen, Designer und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler lassen die neusten Erkenntnisse aus Ergonomie, Sensorik, Pädagogik und Kinderpsychologie in die Entwicklung von Schreibstiften einfließen.

## Genaueres Kopieren verkrampft

Warum Kinder Schwierigkeiten bei der Entwicklung eines flüssigen Schreibstils haben, ist für Christian Marquart, Mitglied der Entwicklungsgruppe der Klinischen Neuropsychologie am Klinikum München-Bogenhausen, klar: «Kinder nehmen die Buchstaben als unbekannte Formen wahr und kopieren sie eins zu eins», erklärt er. «Das führt zu einem ständigen visuellen Abgleich der eigenen Schreibleistung mit der Vorlage. Diese gedankliche und optische Kontrolle verhindert aber gerade die Automatisierung des Schreibens, da die Form der Buchstaben genau nachverfolgt werden muss. Vielen Kindern fällt das Schreiben dadurch schwer. Sie wer-

den langsamer und versuchen, ihre Schwierigkeiten durch einen erhöhten Schreibdruck zu kompensieren. Sie schreiben zwar lesbare Buchstaben, verkrampfen aber dabei.»

Mittels eines computerunterstützten Analysen-Tools werden verschiedene Kriterien ausgewertet. So werden durch das Erfassen von einigen Worten und Texten auf einen Touchscreen resp. auf das Schreibleitfeld eines Computers die Bewegungsdynamik, Wiederholgenauigkeit, Griffhaltung, Sensorik, Motorik, der Rhythmus und das Timing festgehalten. Daraus resultiert ein kinematisches Analyse-Ergebnis, das einen aufschlussreichen Einblick in die Mechanismen des Schreibstils gibt.

## Unterstützende Ergonomie

Die Industrie hat die Forschungsergebnisse in die Entwicklung neuer Stifte einfließen lassen. Unternehmen wie beispielsweise Stabilo entwickeln Produkte, die den richtigen Griff der Kinderfinger unterstützen, ein Wegrutschen beim Schreiben verhindern und eine entspannte Handhabung fördern, die für ein sauberes und klecksfreies Schriftbild sorgen. Ergonomische Details wie Griffmulden, die der Hand Orientierung geben, oder speziell für Linkshänder entwickelte Stifte sorgen für Lernerfolge bei den Schülern. Nicht zuletzt werden dadurch auch Frustration und Angst abgebaut und einer frühzeitigen Ermüdung der Muskulatur vorgebeugt. Spass am Schreibenlernen hängt von vielen Voraussetzungen ab – meist auch vom richtigen Stift.

Renate Jenzer,  
Hermann Kuhn AG



Foto: zVg

**Ergonomische Stifte sollen für lockere Schreibhaltung sorgen.**

## Weiter im Text

In Zusammenarbeit mit Fachpersonen hat Stabilo den Informationsordner «Schreibenlernen – so geht's!» zusammengestellt. Darin sind Fachartikel und Hintergrundinformationen zu den Themen «Schreibprobleme aus Sicht der Wissenschaft», «Schreibmotorik», «Linkshändigkeit», «Voraussetzungen für den Schriftspracherwerb» und «Eltern als Partner bei Lese-Rechtschreiberwerb» beleuchtet.

Lehrpersonen können den Ordner kostenlos bei Renate Jenzer-Hess, Hermann Kuhn AG, anfordern. Tel. 044 858 54 74 oder [r.jenzer@hermannkuhn.ch](mailto:r.jenzer@hermannkuhn.ch)

ANZEIGE

## Ringvorlesungen an der HfH

**Für Erwachsene** (18.30 - 19.30 Uhr)

Dienstag, 18. Januar 2011

**Erklärungsmuster und Prävention von Amoklauf und schwerer Gewalt in der Schule**

Donnerstag, 17. März 2011

**Integriert oder separiert - Wie erleben es die Schülerinnen und Schüler?**

**Für Kinder** (14.30 - 16.00 Uhr)

Mittwoch, 2. Februar 2011

**Geschichten aus meinem Leben als gehörloses Kind**  
Anmeldung erforderlich

Die vollständige Übersicht der Ringvorlesungen 2011 finden Sie unter [www.hfh.ch](http://www.hfh.ch)

# HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Schaffhauserstrasse 239  
Postfach 5850  
CH-8050 Zürich  
Tel 044 317 11 11  
[info@hfh.ch](mailto:info@hfh.ch)  
[www.hfh.ch](http://www.hfh.ch)







# Das neue Fernwehprogramm

Kardamom, Kreuzkümmel und Koriander – abends wird die Küche des Maharadschpalasts für Sie aufgesperrt. Schwelgen Sie beim Gewürzpastenrühren mit dem Chefkoch in den Aromen des Orients. Er verrät Ihnen so manches Küchegeheimnis und weiss auch so einiges über die Maharadschafamilie zu erzählen.

Ob auf einer Kaffeeplantage in Costa Rica, beim Besuch eines Strassenkinderprojekts in Vietnam oder beim Barbecue mit einem australischen Life-Saver – Studiosus bringt Sie der Ferne ganz nah.

## Erstklassige Reiseleiter

Ihr Studiosus-Reiseleiter zeigt Ihnen ferne Länder in ihrer ganzen Vielfalt: Kultur und Geschichte, Sehenswürdigkeiten und verborgene Schätze. Sie tauchen ein in den Alltag Ihres

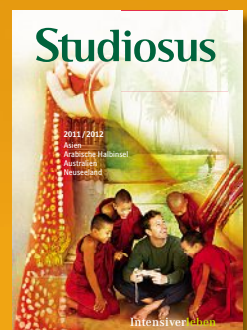
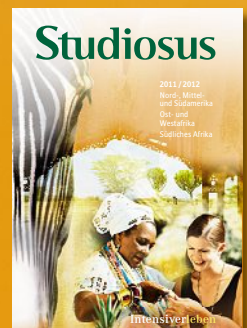
Reiselandes, erfahren Interessantes zu politischen und zeitaktuellen Hintergründen, zu Traditionen und modernem Lebensstil. Und lernen interessante Menschen kennen.

## Nur bei Studiosus: Extratouren

Nach einem langen Abend möchten Sie lieber ausschlafen und am Strand die Seele baumeln lassen? Oder ist Ihnen heute ein Bootstrip lieber als der geplante Museumsbesuch?

Bei Studiosus sind solche Extratouren jetzt immer drin: Damit Sie Ihre Reise ganz nach Ihrem Geschmack gestalten können, hat Studiosus immer wieder Alternativen zum Gruppenprogramm für Sie vorbereitet.

Wenn Sie mehr über Studiosus erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.



Lucerne University of Applied Sciences and Arts  
**HOCHSCHULE LUZERN**  
 Musik

## Musik und Bewegung studieren.

**Bachelor of Arts/Musik und Bewegung**  
 berufsqualifizierend, 6 Semester

**Anmeldeschluss**  
 28. Februar 2011

**Studienbeginn**  
 September 2011

**Informationen**  
 Prorektorat Lehre, T +41 41 226 03 59  
[www.hslu.ch/musik](http://www.hslu.ch/musik)

FH Zentralschweiz

**Wandern in Marokko.** Vom ewigen Schnee des Hohen Atlas in die grünen Oasen des Saghro. Täglich 2-3 Stunden leichtes Trekking. Essen und Schlafen in Riads. **Für aktive Geniesser und Familien.**  
**Geführte Touren: 12.3. und 17.9.**  
[www.marokkotour.ch](http://www.marokkotour.ch)  
 031 721 20 02

**Von A wie Aktenordner bis Z wie Zeichenbedarf**  
 Das Online-Portal mit dem günstigen Komplettsortiment für Büro und Schule  
[internetstore.ch](http://internetstore.ch)

### 7. I.E.T. Kurs in Tiergestützter Therapie / Pädagogik / Fördermassnahmen



in Zusammenarbeit mit der psychotherapeutischen Praxis, Dres. Tanner & Frick, St. Gallen, **2-jährige berufsbegleitende Weiterbildung.**

Das Institut für angewandte Ethologie und Tierpsychologie (I.E.T.), assoziiert mit dem Zoologischen Institut der Universität Zürich, ist Mitglied von ISAAT (International Society for Animal-Assisted Therapy) und **eduQua**-zertifiziert. Leitung: PD Dr. Dennis C. Turner, Ethologe und Professor für tiergestützte Interventionen in Japan.

Kursbeginn: Februar 2011 in Zürich  
 Informationen: **I.E.T., Postfach 32, 8816 Hirzel**, [www.turner-iet.ch](http://www.turner-iet.ch)  
 Psychotherapeutische Praxis Altamira:  
[www.tiergestuetzte-psychotherapie.ch](http://www.tiergestuetzte-psychotherapie.ch)



## M.A. Bildung u. Soziales

zak.ch  
[info@zak.ch](mailto:info@zak.ch)  
 T 061 365 90 60



## Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.

[www.schulverlag.ch/systemdenken](http://www.schulverlag.ch/systemdenken)



### KANN ICH MICH FRÜHER PENSIONIEREN LASSEN?

- Reicht mein Einkommen aus Pensionskasse und AHV?
- Was ist besser für mich: Rente oder Kapital?
- Wie sichere ich meine Familie und meinen Partner ab?

Alle Antworten auf Ihre Fragen in diesem Zusammenhang erhalten Sie von der unabhängigen und erfahrenen **LCH-Finanzplanung, VVK AG** in Teufen. Melden Sie sich **unverbindlich** für einen ersten **kostenlosen** Termin.

### SPAREN AUCH SIE TAUSENDE STEUERFRANKEN MIT EINER FINANZPLANUNG!

#### VOM LCH EMPFOHLEN

Über 12 Jahre Erfahrung in der Beratung von Verbandsmitgliedern

Antworttalon:

Ja, ich bin interessiert, bitte nehmen Sie unverbindlich mit mir Kontakt auf:

Name: \_\_\_\_\_  
 Vorname: \_\_\_\_\_  
 Adresse: \_\_\_\_\_  
 Telefon: \_\_\_\_\_  
 E-Mail: \_\_\_\_\_  
 Geburtsdatum: \_\_\_\_\_



Ihr Ansprechpartner:

Willy Graf, lic. iur. HSG  
 Finanzplaner und Inhaber der VVK AG  
 VVK AG | Hauptstrasse 53  
 Postfach 47 | CH-9053 Teufen



# Weltwärts im Urlaub: Als Lehrer in Albanien

Von August bis Oktober 2010 leistete der Primarlehrer und Schulleiter Hugo Suter aus Ganterschwil SG einen freiwilligen Einsatz in Albanien. Er blickt auf unvergessliche Begegnungen zurück.

«Am Anfang habe ich alles mit der Schweiz verglichen. Aber das funktionierte nicht. Bei uns in der Schweiz ist alles normiert und reguliert und auf Qualität ausgerichtet. Albanien, das ist Improvisation pur.»

Martina Schmitz

Hugo Suter aus Ganterschwil SG blickt auf zwei Monate Freiwilligendienst in Albanien zurück. Von August bis Oktober 2010 nutzte der Primarlehrer und Schulleiter seinen Bildungsurlaub, ein Land als Freiwilliger kennen zu lernen, das bei vielen Menschen negative Assoziationen und diffuse Ängste auslöst. Balkan. Kriminalität. Migration. Ausländer. «Albanien hat bei uns einen denkbar schlechten Ruf. Viele warnten mich vor der Reise, ich solle bloss aufpassen, dass mir nichts gestohlen würde. Es waren abschätzige und beleidigende Bemerkungen.»

Für Hugo Suter hingegen war der Aufenthalt in Albanien eine rundum positive Erfahrung: die Freiwilligenarbeit in zwei Projekten, die vielen freundlichen Menschen, die er kennen gelernt hat, die gastfreundliche Familie, bei der er gelebt hat, die authentische Hochzeit, zu der er eingeladen war. Für neun Wochen teilte er sein Leben mit Albanern und lernte Land und Leute von einer sehr persönlichen Seite kennen.

Den ersten Einsatz leistete er in einem Sozialzentrum für Roma-Kinder. Ohne Kenntnisse der Sprache ein Freizeitprogramm für die Kinder auf die Beine zu stellen, ein paar Filzstifte, eine Handorgel und ein Halli-Galli-Spiel im Gepäck, das war zunächst Chaos

pur. Trotzdem hat es geklappt und die vier Wochen wurden ein voller Erfolg. «Ich musste selber einen Weg finden, wie ich mich einbringen konnte. Mein Handicap war die Sprache, das war das grösste Problem. Und gleichzeitig auch eine gute Erfahrung, so ganz auf rudimentäre Techniken zurückzugreifen. Es war richtig erhellend für mich, nachdem ich meine Erwartungen heruntergeschraubt hatte.»

## Vor allem improvisieren

Für einen Freiwilligeneinsatz gibt es meist keine Stellenbeschreibung, man muss vor allem eines: improvisieren. Und erkennen, dass nach A nicht immer B kommt und eine Minute oft eine Stunde dauern kann. Auch Hugo Suter fand schnell heraus, worauf es ankommt: «Alleine für das Programm verantwortlich zu sein, bereitete mir richtige Bauchschmerzen. Ich musste selber einen Weg finden, mich einzubringen. Ich versuchte es mit Musik und Rhythmus und mit Spielen, die man ohne Worte spielen kann. Halli Galli war der absolute Renner.»

Diese Erfahrung machen viele Freiwillige: auf sich selbst gestellt in eine Situation hineinkatapultiert zu werden, die man nicht durch berufliche Fähigkeiten kontrollieren kann. Mit Situationen konfrontiert werden, in denen es kaum Anleitung oder Unterstützung gibt. Hierin liegt der unschätzbare Wert eines Freiwilligendienstes im Bildungsurlaub: Wirklich einmal etwas ganz von vorne neu und anders machen! Und so heisst es bei weltweitblick Experiment Switzerland, der Organisation, die



Foto: zfg

**Musik überwindet Grenzen zwischen Sprachen und Kulturen: Hugo Suter bei seinem Einsatz mit Roma-Kindern.**

Hugo Suter nach Albanien vermittelt: «Expect the unexpected! Sei bereit für Überraschungen!»

## «Was mache ich hier?»

Den zweiten Einsatz leistete Hugo Suter in einem modernen Zentrum für geistig- und körperbehinderte Kinder und Jugendliche. Diese Schule sei mit Schweizer heilpädagogischen Schulen durchaus vergleichbar, meint er. Die in Albanien einzigartige Einrichtung wird durch ausländische Spenden finanziert. «Während vier Wochen unterstützte ich die Mitarbeiterinnen bei ihrer Arbeit. Wieder kamen meine mitgebrachten Musikinstrumente zum Einsatz und ich fühlte mich hier sehr schnell sehr wohl.»

Aber wie jeder Freiwillige hatte auch Hugo Suter zu einem bestimmten Zeitpunkt einen Kul-

turschock: «Es gab auch Zeiten, da habe ich gedacht, was mache ich eigentlich hier? Ich hatte zum Beispiel auf einmal wieder viel Freizeit und musste lernen, mit Freizeit umzugehen. Das fiel mir nach all den Jahren im Schulalltag sehr schwer.»

Hugo Suter resümiert: «Albanien ist ein sehr sicheres Land. Die Menschen sind herzlich und gastfreundlich. Wenn man als Freiwilliger unterwegs ist, erfährt man besondere Anerkennung. Die Leute fanden es schön, dass ich mich quasi auf sie in ihrem Alltag einliess. Es waren unvergessliche Begegnungen.»

## Die Autorin

Martina Schmitz ist Präsidentin des Vereins weltweitblick Experiment Switzerland, [www.experiment-switzerland.ch](http://www.experiment-switzerland.ch)

## Wie sieht die Welt blinder Menschen aus?

In der Schweiz leben rund 80 000 sehbehinderte Menschen. Davon sind 4 000 blind. Obwohl in unserem Land so viele sehbehinderte Menschen leben, sind Unwissenheit und Berührungsängste weit verbreitet.

Der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen SZB bietet deshalb einen Info-Koffer für Schulen an. Mit Dunkelbrillen, dem weissen Stock, dem Blindenschrift-Alphabet und weiteren Hilfsmitteln können Schülerinnen und Schüler die Welt blinder Menschen erkunden.



Info-Koffer · Broschüren  
Simulationsmaterial · DVD

Bestellung Info-Koffer  
(Gebühr inkl. Porto 25 CHF),  
Simulationsmaterial,  
Broschüren und DVD:  
[www.szb.ch](http://www.szb.ch) oder per  
Telefon 071 223 36 36

**SZBLIND**

Schweizerischer Zentralverein  
für das Blindenwesen



## Lernen Sie den Mac kennen. Das ultimative PC-Upgrade.

Wenn Sie überlegen, sich einen neuen PC zu kaufen, sollten Sie sich jetzt den Mac einmal näher ansehen. Unsere Apple Experten zeigen Ihnen, warum ein Mac bei den täglichen Aufgaben so fantastisch ist. Sie helfen Ihnen auch, die Dateien von Ihrem PC auf einen neuen Mac zu übertragen. Kommen Sie bei uns vorbei und sehen Sie selbst, was den Mac zum ultimativen PC-Upgrade macht.

Wir sind die Apple Education Spezialisten in Ihrer Nähe.



[www.dataquest.ch](http://www.dataquest.ch)

Filialen: Bern, Biel/Bienne, Chur, Dietikon,  
Luzern, Schaffhausen, Thun, Zug, Zürich



## Sekundarschule Regensdorf / Buchs / Dällikon

Für das Schuljahr 2011/12 suchen wir  
im Schulhaus Petermoos in Buchs ZH



### 2 Lehrpersonen für 1. Klassen in Lernlandschaften

- Möchtest du an einer innovativen, aufgeschlossenen Schule in einem neuen Modell mit Lernateliers und Inputräumen arbeiten?
- Kannst du als Lerncoach die Verantwortung für eine leistungsdurchmischte Lerngruppe mit ca. 17 SchülerInnen übernehmen?
- Freust du dich auf eine enge Zusammenarbeit in einem engagierten Team?
- Hast du nach Möglichkeit Französisch in deinem Fächerprofil?

Dann bist du bei uns richtig!

Neugierig?

Weitere Infos findest du auf [www.petermoos.ch](http://www.petermoos.ch), oder telefonisch bei der Schulleitung Ueli Müller & Ralph Zollinger, Telefon 043 411 68 10, [schulleitung@petermoos.ch](mailto:schulleitung@petermoos.ch)

Deine schriftliche Bewerbung richtest du bitte an:  
Sekundarschulpflege Regensdorf/ Buchs / Dällikon,  
Riedthofstrasse 100, 8105 Regensdorf

## BiSt | Fep



Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH  
**SAH ZENTRALSCHWEIZ**  
Œuvre suisse d'entraide ouvrière OSEO  
Soccorso operaio svizzero SOS

Fachstelle Bildung im Strafvollzug  
Centre de compétence pour la formation  
dans l'exécution des peines  
Centro di competenza per la formazione  
nell'esecuzione delle pene

Die dem SAH Zentralschweiz angegliederte «Fachstelle  
Bildung im Strafvollzug BiSt» sucht

### Lehrpersonen Basisbildung im Strafvollzug für das Unterrichten von Gefangenen

- in der Strafanstalt Gmünd (AR), **40%**,  
per 1. Februar 2011
- in der Justizvollzugsanstalt Pöschwies (ZH), **80%**,  
per 1. April 2011
- in der Interkantonalen Strafanstalt Bostadel (ZG), **40%**,  
per 1. April 2011
- in den Anstalten Thorberg (BE), **40%**, per 1. April 2011
- in der Justizvollzugsanstalt Lenzburg (AG), **80%–100%**,  
per 1. August 2011

oder jeweils nach Vereinbarung.

Sie verfügen über ein Lehrer/innenpatent, vorzugsweise  
für die Volksschuloberstufe.

Sie haben Erfahrung im Unterrichten von Deutsch,  
Mathematik, Informatik und allgemeinbildenden Themen.

Weitere Informationen sind zu finden unter [www.bist.ch](http://www.bist.ch)



## Verzicht auf Wiedereinstieg

Gedanken einer pensionierten Lehrkraft, die auf einen Wiedereinstieg verzichtet:

Was Lehrkräften die Freude am Beruf in den letzten Jahren vergällt und etliche in ein Burnout getrieben hat, ist eine Reformkaskade mit sehr zweifelhaften Resultaten, eine administrative Belastung, die sich vervielfacht hat, fehlende menschliche Wertschätzung und ein zu schwacher rechtlicher Status.

Was für bildungsfreundliche Bedingungen nützt:

- Die Verwissenschaftlichung des Fachs schliesst Menschen mit einer natürlichen pädagogischen Begabung zunehmend aus, und die Praxiserfahrung der Lehrkräfte wird gegenüber praxisfernen wissenschaftlichen Erkenntnissen immer geringer geschätzt.
- Qualitätssicherung ist immer auch Disziplinierung anstelle von Vertrauen. Solches verdienen die meisten Lehrkräfte jedoch ohne Vorbehalte – ihr Berufsethos ist ausserordentlich hoch, erfährt aber keine Wertschätzung. Das Wohl der SchülerInnen geht nicht ohne das Wohl der Lehrkräfte. Eine substantielle Änderung der Erziehungspolitik ist unumgänglich:
- Gewalt an Schulen muss entschlossen entgegengetreten werden: Die Entschuldigung von TäterInnen mit dem Argument «Es geschieht ihnen einfach, sie können nichts dafür!», wird nicht akzeptiert.
- Abschaffen grosser Schulzentren mit weitem Einzugsgebiet: Die grosse Heterogenität der Kinder behindert ein bildungsförderndes Klima ungemein.
- Differenzierte Integration: Es gibt Kinder, welche sich in Kleinklassen besser ent-

falten als in Regelklassen. Immer mehr Spezial-Lehrkräfte für immer mehr Spezialfälle heisst immer mehr Stress für Kinder und Lehrkräfte: Ihr Koordinations-, Administrativ- und Sitzungsaufwand steigt nochmals!

- Mehr Rückenstärkung der Lehrkräfte durch ihre Vorgesetzten und mehr Rechte für die Lehrkräfte in der Auseinandersetzung mit devianten SchülerInnen und aggressiven Eltern.

Elisabeth Galler, Saanen  
Dr. Heinrich Anker, Lyss  
(Co-Autor)

## «Wie lange lässt ihr uns noch im Regen stehen?»

«Lektion für die Zukunft»,  
BILDUNG SCHWEIZ 11a/2010

Die Antwort ist ganz leicht: So lange, wie das Lehrimage von den Lehrpersonen eigenhändig in den Dreck geritten wird! Liebe Demonstranten, bevor ihr in schriftlicher Form

an die Öffentlichkeit gelangt, nimmt doch zuerst das Grammatikbuch zur Hand, schlägt das Kapitel «Die Bildung der Verbformen» auf und sieht nach, wie die zweite Person Plural korrekt gebildet wird, und wenn ihr nicht sicher seid, hilft euch gegenseitig und spricht miteinander ab, wie peinlich ein öffentlicher Auftritt daherkommen darf. Trägt bitte dem Lehrimage Sorge! Jetzt weiss ich dafür endlich, was das Unwort «Standardsprache» heisst. Es ist nicht die Landessprache von Standardistan, sondern ein fehlerhaftes Hochdeutsch mit nachgeäfftem RTL-Quizmastersound in nicht wenigen Schulstuben hierzulande. Leider genügt eine akkustische Anbietung mit unseren nördlichen Nachbarn nicht. Man wird (und darf) uns in Deutschland immer erkennen, so wie sich die Deutschen auch nur knapp mit gut gemeintem «Schwizerdütsch» tarnen können. Aber die typisch schweizerischen und vielleicht originellen grammatikalischen Unzulänglichkeiten sollten nicht «Standard» werden, schon gar nicht «rot auf

weiss», und das sogar noch «machtvoll» auf dem Bundesplatz in Bern!

Rolf Speerli, Oberägeri

## So ist es richtig

Berichte zu PISA, BILDUNG SCHWEIZ 12/2010

Vielen Dank für die Fotos vom Bücherschiff, die Sie uns gesendet haben und auch die Auswahl im neuen Heft BILDUNG SCHWEIZ 12/2010. Leider haben Sie auf Seite 5 unter dem Titelbild geschrieben, dass das Bücherschiff von der Interkulturellen Bibliothek JuKiBu inszeniert wird. Bei aller Sympathie zur JukiBu ist es nicht sie, die das Bücherschiff inszeniert, sondern sind wir es, die Pädagogische Dokumentationsstelle mit einem Bücherschiff-Team. Die JuKiBu stellt uns netterweise einige fremdsprachige Bücher zur Verfügung.

Elisabeth Tschudi-Moser,  
Leiterin Pädagogische Dokumentationsstelle, Basel

ANZEIGEN

**Kameltrekking**  
durch die südmarokkanische Wüste. Unsere Spezialitäten sind Kleingruppen und Familien.  
[www.marokkotour.ch](http://www.marokkotour.ch)  
026 672 29 32

**Für kleine und grosse ZuhörerInnen**  
**DIE KUNST DES ERZÄHLENS an Schulen oder privaten Anlässen**  
**HEINER HITZ, Erzähler**  
[WWW.SALAAM.CH](http://WWW.SALAAM.CH)  
Kontakt: [info@salaam.ch](mailto:info@salaam.ch)



• Einführung in die Märchenarbeit  
• Ausbildung Märchenerzählen  
• Zeitschrift Märchenforum  
**Mutabor Märchenseminare**  
Schule für Märchen- u. Erzählkultur  
Postfach • CH-3432 Lützelflüh  
034 431 51 31 [www.maerchen.ch](http://www.maerchen.ch)

Lucerne University of Applied Sciences and Arts  
**HOCHSCHULE LUZERN**  
Wirtschaft  
Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR

Certificate of Advanced Studies CAS  
**Bildungspolitik und Bildungsplanung**

Info-Veranstaltung  
17. Januar 2011, 17.15 Uhr  
Hochschule Luzern – Wirtschaft

[www.hslu.ch/bildungspolitik](http://www.hslu.ch/bildungspolitik)

FH Zentralschweiz

DEUTSCH-SCHWEIZERISCHE INTERNATIONALE SCHULE  
HONGKONG



Die Deutsch-Schweizerische Internationale Schule ist eine der führenden internationalen privaten Schulen in Hongkong mit 200 Lehrern und Mitarbeitern, die mehr als 1300 Schüler auf deutsche bzw. britische Abschlüsse in zwei parallelen Zweigen vorbereitet. Wir suchen ab August 2011 folgende Ortslehrkräfte:

**Gymnasiallehrkraft mit Lehrbefähigung in Deutsch mit Beifach**

**Gymnasiallehrkraft mit Lehrbefähigung in Kunst mit Beifach**

**Gymnasiallehrkraft mit Lehrbefähigung in Geschichte (bilingual Englisch) mit Beifach**

**Realschul- oder Gymnasiallehrkraft mit Lehrbefähigung in Mathematik mit Beifach**

**Ausgebildeter Berufsschullehrer Wirtschaft (Schwerpunkt Logistik/Spedition) mit Beifach**

Wir bieten hervorragende Arbeitsbedingungen in einer internationalen Schule deutscher Prägung und erwarten offene und belastbare Bewerber/innen mit der Bereitschaft zu besonderem Einsatz – auch in weiteren Bereichen des Schullebens.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit Anschreiben, Lebenslauf, Zeugniskopien und Referenzschreiben (möglichst per E-Mail) an die Personalabteilung der GSIS Hongkong.

Einsendeschluss bis spätestens: 19. Januar 2011

German Swiss International School

Personalabteilung

11 Guildford Road

The Peak, Hong Kong

Tel. 00852 2849 6216

Fax 00852 2849 6347

E-mail: hr@gsis.edu.hk

Weitere Stellenangebote für das Schuljahr 2011/12 und Informationen zur Deutsch-Schweizerischen Internationalen Schule Hongkong finden Sie auf unserer Website [www.gsis.edu.hk](http://www.gsis.edu.hk).

Bitte senden Sie nur Kopien ein, keine Originalunterlagen, da wir die eingegangenen Bewerbungsunterlagen nicht zurückschicken können.



stiftung buechweid

## Wege finden.

Wir fördern 70 Kinder und Jugendliche mit Lernbehinderungen und sozialen Auffälligkeiten, die eine Betreuung sowohl in einem Internat als auch in einer Sonderschule benötigen. Unsere Stiftung steht für fachgerechte, liebevolle, individuelle Erziehung und Förderung.

Per Anfang Schuljahr 2011/2012 suchen wir eine(n)

## SchulleiterIn (80% bis 100%)

### Sie

- sind verantwortlich für die fachliche Leitung der internen Sonderschule (10 Klassen, 20 Mitarbeitende)
- arbeiten als Mitglied des Kaders an Konzeptentwicklungen mit
- setzen die Vorgaben des Qualitätsmanagement um und entwickeln es weiter
- unterstützen, beraten und fördern ihre Mitarbeitenden wirkungsvoll
- übernehmen Fallführungsfunktionen innerhalb der Sonderschule
- setzen die Jahresziele und die Vorgaben der Geschäftsleitung in Ihrem Bereich um

### Dazu verfügen Sie über

- eine Ausbildung in schulischer Heilpädagogik
- eine reiche Palette von pädagogischen Handlungsmöglichkeiten
- breite Unterrichtserfahrung im Sonderschulbereich
- Zusatzqualifikationen (Führung, Coaching, Beratung...)
- persönliche Integrität, Belastbarkeit und ein hohes Engagement

### Wir bieten Ihnen

- eine verantwortungsvolle und herausfordernde Aufgabe mit vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten
- eine hervorragend ausgebaute Infrastruktur
- bewährte Konzepte und Strukturen
- ein motiviertes, aktives Schulteam mit loyalen Teamleitern
- Unterstützung durch eine anerkannte Organisation mit kurzen Entscheidungswegen

Anfragen und Ihre Bewerbung richten Sie an Werner Scherler, Geschäftsleiter, Stiftung Buechweid, 8332 Russikon, Telefon 044 956 57 57.

## IT-Transportbehälter: Ultramobil und Kompakt



atecase ultramobile  
IT-Transportbehälter

- Ultramobiler Einsatz in- oder ausserhalb des Schulhauses möglich
- Perfekt geschützte Notebooks/Netbooks dank Schaumstoff
- Lüftungsschlitze für die Ladung der Notebooks im geschlossenen Zustand
- Kompakte, multifunktionale Steckdosenleiste mit zwei Stromkreisen für den Accesspoint und die Notebooks/Netbooks
- Integrierter Accesspoint für den kabellosen Unterricht
- Optional verschliessbar

atesum AG

Postfach 15

Technikumstrasse 14

9470 Buchs SG - Schweiz

T: +41 81 599 1948

F: +41 81 599 1949

W: [www.atesum.com](http://www.atesum.com)

E: [info@atesum.com](mailto:info@atesum.com)

**atesum**

innovation technology

[www.atesum.com](http://www.atesum.com)



## In die Mitte gehen



Die pädagogischen Sterngucker PISAken sich mit der Deutung über steigende und fallende Mittelwerte. Die Mitteparteien kämpfen gegen ihr Verschwinden und schwadronieren von irgendeiner «Neuen Mitte». Alle wollen eine Politik mit (Augen-)Mass, aber natürlich auf keinen Fall Mittelmass. In Foren zur Notengebung wird darüber gestritten, ob man den Durchschnitt oder den Mittelwert berechnen soll. Der Kanton Schwyz hat Mittelpunktschulen. Die schönsten liegen jedoch in Deutschland, dort gibt es eine Mittelpunktschule «Goldener Grund» und eine Mittelpunktschule «Hohe Rhön». Was die irritierende Frage aufwirft, ob die Mitte nun auf dem Grund oder in der Höhe zu suchen wäre. Weit stärkere Irritationen bescherte mir immer die in pädagogischen Festansprachen obligatorische Rede vom Kind im Mittelpunkt. Das kleinere Ärgernis dabei war, dass die gleichen Festredner dann in ihrem konkreten Handeln doch eher den Steuerfuss, die Bedürfnisse des Gewerbes oder die Rettung der Regenwälder in den Mittelpunkt stellten.

### Aber welche Mitte, bitte schön?

Mein grösseres Problem bestand darin, dass ich als Lehrer nie wusste, wie ich das Kind in den Mittelpunkt stellen soll. Denn da waren 20 sehr verschiedene junge Menschen, also 20 verschiedene Mittelpunkte gleichzeitig zu bedienen. Und diese Mittelpunkte hielten selten still, sausten oft auch noch wie wild in der Gegend herum. Ich begreife jeden Lehrer, der

der SVP beitrifft, denn da ist wenigstens der Mittelpunkt klar. (Nein, ich meine nicht den vergänglichen Herrn Blocher, sondern den ewigen Mittelpunkt allen schulischen Bemühens, den Dreisatz.)

Seien wir ehrlich: Der Mittelpunkt des schulischen Alltags ist entweder der Lehrer bzw. die Lehrerin oder der gerade zu behandelnde Stoff bzw. die gerade anstehende, unbedingt zu erwerbende Fähigkeit. Ob das den Beteiligten gerade passt oder nicht.

### In der Mitte geschieht es

Diese «brötige» Seite wohl jeglicher beruflichen Tätigkeit hätte mich auf Dauer nie glücklich gemacht, wenn da nicht doch noch eine andere Seite der pädagogischen Begegnung wäre. Ein ganz anderes Verständnis von Mitte, wie es die sehr schöne, allerdings etwas anspruchsvolle Geschichte von Bert Hellinger<sup>1</sup> erzählt:

*Jemand fragte einen alten Lehrer: «Wie machst denn du das, wenn du andern hilfst? Oft kommen zu dir Leute und fragen dich um Rat in Dingen, von denen du nur wenig weisst. Doch nachher geht es ihnen besser.»*

*Der Lehrer gab zur Antwort: «Nicht am Wissen liegt es, wenn einer auf dem Wege stehen bleibt und nicht mehr weiter will. Denn er sucht Sicherheit, wo Mut verlangt wird, und Freiheit, wo das Richtige ihm keine Wahl mehr lässt. Und so dreht er sich im Kreis.»*

*Der Lehrer aber widersteht dem Vorwand und dem Schein. Er sucht die Mitte, und dort gesammelt wartet er – wie einer, der die Segel ausspannt vor den Wind –, ob ihn vielleicht ein Wort erreicht, das wirkt. Wenn dann der andere zu ihm kommt, findet er ihn dort, wohin er selber muss, und die Antwort ist für beide. Beide sind Hörer.»*

*Und er fügt hinzu: «Die Mitte fühlt sich leicht an.»*

Möge uns diese achtsame Bewegung in die Mitte und das, was sich dann – für beide Seiten – ereignen kann, im soeben begonnenen Jahr möglichst oft gelingen.

Anton Strittmatter

1) Bert Hellinger: «Die Mitte fühlt sich leicht an». München: Kösel, 10. Auflage, 2008, ISBN 978-3-466-30460-8

## BILDUNG SCHWEIZ demnächst

### Kompakt? Praktisch? Gut?

Der «Lehrplan 21» soll ab dem Jahr 2014 für sämtliche Deutschschweizer Kantone zur Verfügung stehen. Die Erwartungen sind hoch. Zu hoch? Ein Gespräch mit Co-Projektleiterin Kathrin Schmocker Rieder.

### Blick ins Gehirn

Wie stark sind Autismus und andere Entwicklungsprobleme von aussen zu steuern und zu beeinflussen? Die Hirnforschung hat in den letzten Jahren neue Antworten gefunden, die auch der Schule nützen können.

### Die Schönheit des Stoffes

Fachwissen vermitteln ist gut. Besser ist ausserdem zu zeigen, weshalb Schülerinnen und Schüler etwas lernen sollen.

**Die nächste Ausgabe erscheint am 8. Februar.**

# I-FACTORY SCHOOL – INFORMATIK BEGREIFEN

plus Automatik:

Information

Chunsch druus?

Das ergibt Informatik.

Die neue Ausstellung i-factory ermöglicht Ihrer Klasse einen spielerischen Erstkontakt mit Informatik.  
Mehr Informationen zu Lehrerworkshops, Unterrichtsmaterialien und Schulreservierungen entnehmen Sie bitte hier:  
[www.verkehrshaus.ch/schuldienst](http://www.verkehrshaus.ch/schuldienst)